

Freie Presse

Nr. 65

Łódź, Montag, den 6. März 1939

17. Jahrgang

Biegungspreis monatlich: In Łódź mit Bezahlung Bl. 5., bei Abnahme in der Geschäftsstelle Blotz 4., im Inland mit Postausstellung Blotz 3., Ausland Blotz 7., Wochenabonnement durch Posten Blotz 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentag 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Biegungspreis 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Biegungspreis nur gegen Verlagsklausur zu entrichten. — Es kann täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsunterbrechung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Biegungspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Telefon: Geschäftsstelle Nr. 106-112
Schriftleitung Nr. 106-112

Angabenpreise: Die Tagespresse 15 Groschen, die Tagespresse "Klumet" 10 Groschen, "Klein-Anzeigen" 10 Groschen, "Märkte" 10 Groschen, "Börse" 10 Groschen, "Vergnügungen" 10 Groschen, "Ausland" 50 Groschen. — Der Verleger ist der Towarzystwo Wydawnicze "Libertas", Łódź, Nr. 602-673. — Ganzfrankatur für polische Gewerkschaftsbund in Polen Alt-Gel. Łódź. — Honorare für Verträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung geahndet. — Empfangsstunden des Geschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Rote Truppen meutern

Die nationale Flotte nach Cartagena ausgelaufen

PAT. St. Jean de Luz, 6. März.

Der rotspanische Rundfunksender in Cartagena gab gestern während seiner Vormittagsendung bekannt, daß ein beträchtlicher Teil der rotspanischen Flotte in Cartagena meutert, sich gegen die Führung auflehnt und zu General Franco übergehen will. Der Sprecher forderte die Bevölkerung auf, sich dem Aufstand anzuschließen. Kurz nach 10 Uhr teilte der gleiche Sender mit, daß sich auch die Küstenbatterie dem Aufstand angeschlossen habe, um 11 Uhr meldete der Sprecher eine Revolte der Garison und den Aufstand der Bevölkerung.

Um 11.30 Uhr gab der Sender bekannt, daß die Senderäume von rotspanischen Elementen besetzt worden seien und daß der Aufstand von den Roten unterdrückt wurde.

Nach einer späteren Meldung aus Cartagena dauern dort die Kämpfe jedoch noch an. So soll der Sender Cartagena gegen Mittag mitgeteilt haben, daß es den roten Behörden nicht gelungen sei, den Aufstand der Bevölkerung niederrzuschlagen. Auch in den umliegenden Ortschaften soll sich die Bevölkerung gegen die Roten aufgelehnt haben.

Burgos, 6. März.

Die Lage in Cartagena ist mangels ausreichender Nachrichten undurchsichtig. An die nationalspanischen Einheiten im Hafen von Cadiz wurde Befehl gegeben, Kurs auf Cartagena zu nehmen, wo angeblich rotspanische Schiffe aus unbekannten Gründen auslaufen.

Negrin abgesetzt

Roter Verteidigungsrat in Madrid am Ruder

DNB. Bilbao, 6. März.

In Madrid ist es zu einem Putsch gegen das Regime Negrins gekommen, in dessen Verlauf dieser abgesetzt

wurde. Es wurde ein sog. Verteidigungsamt gebildet. Obwohl über die Zusammensetzung dieses Verteidigungsamtes noch nichts bekannt ist, kann aus dieser Bezeichnung jedoch darauf geschlossen werden, daß die roten Machthaber durch seine Bildung den Widerstand gegen Nationalspanien zusammenzufassen beabsichtigen. Über das Schicksal bzw. den Verbleib Negrins ist noch nichts bekannt.

DNB. Bilbao, 6. März.

Zu der Beseitigung des Regimes Negrin und zur Bildung eines roten Verteidigungsrates in Madrid werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach haben sich die Madrider Garnison und eine größere Zahl roter Politiker gegen Negrin ausgewiesen. Im Madrider Sender gaben die wichtigsten roten Befehlshaber bekannt, daß die Regierung Negrin abgesetzt worden sei und sich ein sog. Nationaler Verteidigungsamt gebildet habe. Dem Verteidigungsamt gehören u. a. an: der Befehlshaber der Madrid-Front, Casado, als Vertreter des Militärs und der Politiker Besteiro, der als Anhänger einer gemäßigteren Richtung und Befürworter von Verhandlungen mit General Franco bekannt ist, sowie weitere Politiker. Dieser Verteidigungsamt greift nach der Verlautbarung im Madrider Sender in schärfster Form die Politik Negrins an, der die Schuld an dem Zusammenbruch Kataloniens trage und weder legal noch illegal der Vertreter des Rotspaniens sei. Die Politik Negrins sei darauf hinausgegangen, mühelos und verbrecherisch Widerstand zu leisten mit dem einzigen Zweck, sich an dem Elend Rotspaniens zu bereichern und rechtzeitig mit dem geraubten Gut ins Ausland zurückzuziehen. Der Verteidigungsamt vertrete zwar den Grundfaß des ehrenvollen Friedens, nötigenfalls werde aber der Widerstand bis zum Ende fortgesetzt werden. Ab heute werde kein Verantwortlicher Rotspanien verlassen, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden.

Polen soll aktiv bleiben

Eine Kwiatkowski-Rede

Warschau, 6. März.

Auf der Tagung des Verbandsrats des Verbandes der Reserveoffiziere hielt Finanzminister Kwiatkowski eine bemerkenswerte Rede.

Der Minister wies auf die herzlichen Gefühle der Verbündeten hin, die zwischen der Bevölkerung und dem Heer beständen. Die Sorge um die Unverfehltheit der Grenzen des Landes falle nicht mehr allein dem aktiven Heer zu; auch die in den Frontkämpferorganisationen und den halbmilitärischen Verbänden zusammengeschlossene Bevölkerung halte neben dem Heer Wacht. Die gegenwärtige Zeit sei gefährlich. Jeder Verlust feindlicher Kräfte, die Grenzen Polens anzutasten, müsse sofort und ohne Zögern durch Krieg beantwortet werden. Der Redner wandte sich dann innerpolitischen Problemen zu und stellte fest, daß das größte Unglück für das Land ein ohnmächtiger, passiver Bürger sei, ein Bürger mit Minderwertigkeitsgefühl, ein Bürger, der sich gegenüber allem in der Defensive befindet: in der Defensive zu den Pflichten eines Staatsbürgers, in der Defensive zu den Wahlen, in der Defensive zu den Problemen der nationalen Volksgruppen, in der Defensive den wirtschaftlichen Problemen und eigenen Interessen gegenüber. Ein solcher Bürger verwünsche jegliche Tätigkeit und schaffe selbst keinerlei positive Werte. In dem großen Strom der Geschichte formen sich aber die Geschicke der Welt ständig neu. Polen müsse deshalb darauf sehen, im Weltgeschehen nicht passiv, sondern aktiv zu bleiben.

Gafencus Warschauer Sonntag

PAT. Warschau, 6. März.

In den Mittagstunden des Sonntags nahmen Außenminister Gafencu und Gattin auf dem Warschauer Schloß an einem von Marschall Smigly-Rydz in Vertretung des erkrankten Staatspräsidenten gegebenen Frühstück teil. Von rumänischer Seite waren noch zugegen: Botschafter Franasovici, Botschaftsrat Dimitrescu und Militärattaché Belimov. Von polnischer Seite waren noch anwesend: Sejmarschall Makorowski, Finanzminister Kwiatkowski, Außenminister Beck, Heeresminister Kasprzycki, Handelsminister Roman und Generalstabschef Stachlewicz.

Zu den Nachmittagstunden besuchte der rumänische Gast das Belvedere, wo er einen Kranz niederlegte.

Der Minister wohnte ferner einer Feststellung des polnischen Ausschusses für die polnisch-rumänische Presseverständigung bei.

Am Abend veranstaltete der rumänische Botschafter Franasovici in den Räumen der Botschaft ein Festessen für Außenminister Gafencu, an dem zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten aus dem Warschauer politischen und militärischen Leben teilnahmen. Anschließend fand ein Empfang statt.

Polnisch-rumänische Gesprächsthemen

PAT. Warschau, 6. März.

Der Sonderberichterstatter des "Curentul", der an der Warschauer Reise Gafencus teilnimmt, unterstreicht die Bedeutung dieses Besuchs für die weitere Vertiefung des polnisch-rumänischen Bündnisses, durch welches sich die beiden Länder verpflichtet hätten, im Falle der Bedrohung des gegenwärtigen Territorialbesitzes sich gegenseitig zu helfen. Das Blatt betont, daß weder Polen noch Rumänien die Absicht haben, einem der ideologischen Blocks beizutreten. Auch auf die Gemeinsamkeit der Interessen auf dem Gebiet zwischen Ostsee und Schwarzen Meer, zwischen Weichsel und Pruth verweist das Bukarester Blatt. Die Zeitung "Universul" schreibt, daß sich unter den zu beprechenden Problemen auch wichtige Wirtschaftsfragen befänden. Insbesondere handle es sich um die Inkraftsetzung des Planes einer Verbindung zwischen Weichsel und Dniestr durch einen Kanal, der für die polnisch-rumänischen Handelsbeziehungen von ungeheurer Bedeutung wäre.

Die selbständige deutsche evangelische Kirche in der Slowakei

pz. Preßburg, 6. März.

Der Generalkonvent der evangelischen Landeskirche in der Slowakei, der in Preßburg tagte, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Verselbständigung der deutschen evangelischen Kirchengemeinden in einer eigenen Landeskirche. Den vorliegenden Wünschen der deutschen Kirchengemeinden hat der Generalkonvent einstimmig stattgegeben. Als Sprecher des evangelischen Deutschen trat Senior Scherer auf, der als Führer der evangelischen Deutschen anzusehen ist, und würdigte die gesichtliche Bedeutung der Trennung des evangelischen Deutschen von den Slowaken. Die weiteren Arbeiten zur Schaffung einer selbständigen deutschen evangelischen Landeskirche werden demnächst beendet sein.

Ergebnis der deutsch-polnischen Besprechungen

Berlin, 6. März.

Nach einer Meldung der "Essener Nationalzeitung" sind die deutsch-polnischen Besprechungen über die zwischen beiden Ländern schwelenden Volkstumsfragen zu einem klaren Abschluß gekommen. Ein Teil der polnischen Delegation hat bereits Berlin verlassen. Die beiden Regierungen werden nunmehr über den Verlauf der Unterhaltungen unterrichtet werden und die weiteren Entscheidungen zu treffen haben. Das genannte Blatt meldet, daß die Besprechungen fortgesetzt werden sollen. Die Aussprache gab Gelegenheit zu einer ausführlichen Unterhaltung über alle schwelenden Fragen der gegenseitigen Minderheitsfrage.

Die Flüchtlingsbesprechungen in Berlin

B.P. Berlin, 6. März.

Der stellvertretende Geschäftsführer des Evian-Komitees für Flüchtlingsfragen, Herr Pell, hat seine Besprechungen in Berlin abgeschlossen und sich zur Fortsetzung seiner Arbeit nach London begeben. Herr Pell hat in Berlin mit dem Ministerialdirektor Wohltat verhandelt und ihm Bericht über die Ansichten des Evian-Komitees erstattet, wie sie sich auf Grund des Berichtes von Herrn Kubicek über die deutschen Anregungen zur Lösung der Emigrantenfrage ergeben haben. Er hat hierüber mit Herrn Wohltat einen umfassenden Meinungs austausch gepflogen, der, wie man hört, einen fruchtbaren Verlauf genommen haben soll. Man erwartet in unterrichteten Kreisen, daß nunmehr in Kürze die vorbereitenden Verhandlungen abgeschlossen werden können und der Zeitpunkt zu einer konkreten Entscheidung kommt. Der weitere Verlauf der Dinge wird in erster Linie von dem Erfolg der Besprechungen des Herrn Pell in London abhängen.

Die Gnesener Verhaftungen

Wir berichteten wiederholt über zahlreiche Verhaftungen deutscher Mädchen in Gnesen und Umgebung. Diese Maßnahmen werden nun durch folgende Meldung des "Warszawski Dziennik Narodowy" erläutert: In Gnesen habe innerhalb des Deutschen eine illegale Mädchenorganisation unter dem Namen „Bund deutscher

Mädchen“ bestanden. Es handele sich um eine „geheime, ausgesprochen hileristische Organisation“, die von den Behörden aufgelöst worden sei. Die Untersuchung sei fast beendet, so daß bald die Gerichtsverhandlung stattfinden werde.

Freispruch für einen deutschen Pastor

pz. Posen, 6. März.

Pfarrer Schau in Honig war seinerzeit angeklagt worden, während des Konfirmandenunterrichtes illegalen Deutschunterricht erteilt zu haben. Das Urteil des Ostromwoer Bezirkgerichts lautete auf 100 Zloty Geldstrafe oder 10 Tage Haft. Da Pfarrer Schau sich darauf berufen konnte, daß er in dem ordnungsmäßig erteilten Konfirmandenunterricht die Kinder lediglich ihre Aufgaben schriftlich absaffen lasse, erhob er Einspruch gegen das Urteil und wurde in der Berufungsverhandlung freigesprochen. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt Kassation des Urteils beim Obersten Verwaltungsgericht. Diesem Antrag hat das Gericht nicht stattgegeben, sondern die Kassationsklage abgewiesen. Der Freispruch bleibt demnach aufrechterhalten.

Beschlagnahmt

Auch gestern wurde die "Freie Presse" beschlagnahmt, und zwar wegen zweier Absätze in dem Beitrag aus dem Leserkreis „Ohne Maske“.

Pfarrer Harfingers Gemeindeblatt in Deutschland verboten

Nach dem deutschen Reichsanzeiger ist die Verbreitung der Zeitschrift „Evangelisches Gemeindeblatt für die deutschen Gemeinden in Polnisch-Oberschlesien“ bis auf weiteres verboten. Das Blatt wird bekanntlich seit Ende vorigen Jahres von Pfarrer Harfnger, Golashowicz, 14-tägig herausgegeben und kämpft mit recht eigenartigen Mitteln gegen die deutsche Pastorenchaft der oberschlesischen Kirche.

pz.

Auf Grund einer Verordnung des italienischen Innernministers müssen alle Personen nichtarischer Herkunft, die auf Grund besonderer Verdienste um Staat und Bewegung von den Vorschriften der Rassengesetze ausgenommen sein wollen, bis zum 30. März entsprechende Gesuche einreichen.

Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet

140 000 Besucher am ersten Tage

Leipzig, 6. März.

In Leipzig stand gestern die feierliche Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1939, der ersten internationalen Messe Großdeutschlands, statt. Die Eröffnungsansprache hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der sich in dem ersten Teil seiner Rede mit den deutschen Kolonialforderungen ausführlich beschäftigte. Dr. Goebbels erklärte, Deutschlands Standpunkt zur Frage der Verteilung der Rohstoffe der Welt sei eindeutig festgelegt und könne in folgenden Worten zusammengefasst werden: „Das Leben der Völker ist wichtiger als unnatürliche Wirtschaftsideologien, die zum Geist der Zeit in Widerspruch stehen. Unser Wirtschaftsprogramm ist auf dem gesunden Menschenverstand aufgebaut. Deutschland muss und wird leben. Ein 80-Millionen-Volk, das im Herzen Europas lebt, kann man nicht einfach aus der Liste der Staaten streichen. Man will uns aushungern und man denkt, dass ein 80-Millionen-Volk sich damit zufrieden gibt. Die Welt muss endlich verstehen, dass wir ein Übermaß an industriellen Erzeugnissen haben, die wir ausführen müssen. Wir können nicht mehr kaufen, als wir selbst im Ausland verkaufen.“ Dr. Goebbels wies dann weiter auf den gewaltigen Aufschwung der deutschen Wirtschaft innerhalb der letzten Jahre hin. Die

Leipziger Messe sei ein deutsches Manometer hierfür. Während die Umsätze auf der Frühjahrsmesse 1934 150 Millionen RM betragen hätten, seien es 1938 schon 548 Millionen gewesen.

Die Frühjahrsmesse 1939 Leipzig scheint zu einem ganz großen Erfolg zu werden.

Die Zahl der Aussteller hat diesmal die Rekordziffer von 10 000 erreicht. Vertreten sind 28 europäische und Übersee-Länder. 90 v. H. der ausstellenden Firmen sind aus Großdeutschland. Das Interesse für die Messe ist ungeheuer groß. Aus ganz Deutschland wie auch aus dem Ausland sind Tausende von Kaufleuten und Industriellen nach Leipzig gekommen. Die Zahl der Gäste aus Westen wird schon am ersten Tag auf 500 geschätzt. Die Ausstellung ist in 24 Pavillons in der Innenstadt untergebracht. Das Ausstellungsgelände umfasst insgesamt 400 000 Quadratmeter und gibt ein anschauliches Bild über die Leistungen deutscher Schaffenskraft. Besonders interessant ist die Technische Messe, auf der die neuesten Errungenschaften der Technik zu sehen sind. Grobes Aufsehen ruft ein kleines Auto für Kinder und Jugendliche hervor, das mit einem Motor ausgestattet ist. Die Messe wurde schon am ersten Tag von rund 140 000 Personen besucht.

Verworrene Lage in Brüssel

DNB. Brüssel, 6. März.

Das Kabinett sah seine Beratungen, die eine Lösung der politischen Krise bezeichnen, bis 1 Uhr morgens fort. Nach Beendigung der Sitzung war die Lage immer noch ungeklärt. Der geschäftsführende Ministerpräsident Pierlot teilte mit, dass die Regierung am Montag ihre Besprechungen über die Mittel zur Befestigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten fortsetzen werde. Der Gedankenaustausch werde im Rahmen von 2 beschränkten Sonderausschüssen stattfinden.

Über den Verlauf der ersten Kabinetsitzung verlautet, dass die Möglichkeit einer Parlamentsauflösung eingehend besprochen wurde, nachdem die letzten Versuche zur Bildung einer Zwei-Parteien-Regierung gescheitert waren. Einige Minister widerstehen sich der Auflösung und wiesen auf die Gefahr hin, die eine Neuwahl im Zeichen der Affäre Martens und der flämisch-wallonischen Gegensätze mit sich bringen könnte. Die Mehrzahl der Minister neigte jedoch schließlich zu der Auffassung, dass angesichts der Unmöglichkeit einer Regierungsbildung zur Auflösung geschritten werden müsse. Nach der Unterredung Pierlots mit König Leopold, die über 3 Stunden dauerte, nahm die Entwicklung jedoch wieder eine neue Wendung. Man hatte den Eindruck, dass das Kabinett auf Grund der Besprechungen Pierlots mit dem König erneut versuchen will, einen Ausweg aus der Krise zu finden, ohne das Parlament auflösen zu müssen.

Wie Neu-Palästina aussehen soll

PAT. London, 6. März.

Die britische Regierung hat im Verlauf der gestrigen Sitzung den Arabern den angekündigten neuen Vorschlag zur Lösung des Palästina-Problems überreicht. Danach soll Palästina in mehrere Kantone eingeteilt werden. In einigen Kantonen mit arabischer Mehrheit sollen die Juden kein Recht haben, Land zu kaufen und sich anzusiedeln. In anderen Kantonen dagegen würden die jüdischen Einflüsse vorherrschen; dort wäre die Einwanderung der Juden gestattet. Als gegebene Organe würden 2 Kammern ins Leben gerufen werden: ein Unterhaus, in dem die Araber und Juden nach der Zahl der bestehenden Bevölkerung vertreten sein würden, und ein Oberhaus, in dem die arabische Mehrheit nicht so klar zutage treten würde, da ein Teil der Mitglieder dieser Kammer ernannt werden würde. In der unteren Kammer würden die Beschlüsse durch Mehrheitsentscheidungen gefasst werden, im Oberhaus dagegen würden Juden und Araber in besonderen Kurten abstimmen, wobei bei Stimmenmehrheit die Stimme des Oberkommissars entscheidend wäre.

Die Palästina-Araber lehnen diesen Vorschlag ab, doch wird er von den übrigen arabischen Ländern als Verhandlungsgrundlage angesehen. Die Juden haben

ihren Standpunkt noch nicht bekanntgegeben, doch herrscht die Meinung, die Executive der jüdischen Agentur mit der Weiterführung der Verhandlungen zu betrauen, die Abordnung selbst aber aufzulösen.

PAT. Jerusalem, 6. März.

Das Militärgericht in Haifa verurteilte zwei Araber zum Tode. Drei zum Tode verurteilte Araber wurden vom Oberbefehlshaber der britischen Truppen zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. In Samaria wurden anlässlich an Haftsuchungen zahlreiche Araber verhaftet. In der Nähe von Toffeh überfielen arabische Freischärler eine britische Militärabteilung. Die Araber hatten 2 Tote. Das Dorf wurde dann von den Soldaten durchsucht. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

DNB. Kairo, 6. März.

Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium Amin Osman Pascha, ein einflussreicher Unterhändler zwischen England und Ägypten, hat eine Reise nach Beirut angetreten, wo er mit dem Mufti zusammentraf. Der Berichterstatter der "Ahram" will erfahren haben, dass der Mufti dem Unterstaatssekretär Gegenentwürfe zur Weiterleitung an London übergeben habe, die eine Kompromisslösung in der Palästina-Frage ermöglichen sollen. Die Araber wären danach bereit, eine begrenzte Juden-Einwanderung nach Palästina zuzulassen, wenn Palästina als unabhängiger Araber-Staat und der Landverkauf an Juden auf ein Viertel des Bodens beschränkt würde.

In Kürze

Der "Warszawski Dziennik Narodowy" berichtet: Am Donnerstag wurden vom Starosteigericht Warschau-Innenstadt gegen 100 Studenten abgeurteilt, die sich wegen Beteiligung an den deutschfeindlichen Straßenkundgebungen der letzten Tage in Warschau seit etwa 2 Tagen in Untersuchungshaft befanden. Die Studenten erhielten Geldstrafen von 20 bis 40 Złoty wegen Störung der öffentlichen Ruhe zudiktiiert. Die Verurteilten werden beim Bezirksgericht Berufung einlegen.

PAT. "Exzessitor" berechnet, dass die Schulden Nationalspaniens an Italien für Materiallieferungen verschiedener Art 8 Milliarden Lire betragen.

PAT. Bei dem gemeldeten Brand des Hotels "Queen" in Halifax sind 35 Personen ums Leben gekommen.

PAT. Bei einem Kraftwagenzusammenstoß an einer Straßenkreuzung in Washington kamen 5 Personen ums Leben, während 6 Personen schwer verletzt wurden.

PAT. Der bisherige Botschafter der USA in Spanien, der bis kurz vor dem Einmarsch der Franco-Truppen sich in Barcelona aufhielt, ist nach New York abgereist.

Aus der polnischen Presse

Prof. Rybarski befasst sich in einem vom "Kurjer Poznański", dem Organ der Nationalen Partei, veröffentlichten Artikel mit den Erklärungen der OZN-Presse, dass sich die Allgemeinheit bei den Parlamentswahlen für das Lager der Nationalen Einigung ausgesprochen habe, und schreibt u. a.:

"Wenn die überwiegende Mehrheit der Allgemeinheit einen solchen und nicht anderen Standpunkt einnimmt und die sog. Opposition nur ein 'Staab ohne Heer' ist, sollte man doch nicht eine neue Herrschaft seiner Kräfte veranstalten? Wäre es nicht wert, seine Überlegenheit durch Neuwahlen zu beweisen, an denen sich die 'Opposition' nicht mehr beteiligen könnte? Warum erst durch Wahlvolksstimmen denen den Weg in den Sejm verlegen, die doch im Sejm auch so kein Siegergewicht erlangen können? Ein solches neues Plebisitz müsste, wenn die angeführten Voraussetzungen richtig sind, den Nachweis erbringen, dass die Einigung der Nation tatsächlich im Rahmen des Lagers der Nationalen Einigung vollzogen worden ist. Warum soll man all den Unzufriedenen Anlass geben, den Wert des Ergebnisses der Sejmewahlen und den Triumph der Konsolidierung in Zweifel zu ziehen?"

Jeder logisch denkende Laie hätte erwarten können, dass nach einem solchen Wahlerfolg die regierende Gruppe sofort zur Beschiebung einer neuen Wahlordnung schreiten würde. Nicht nur aus Gebrauch der Aussicht auf die Wahlordnung gegenüber, sondern auch aus taktischen Erwägungen heraus, um seine Position zu festigen. Wenn in jener Wahlordnung ein Filter eingesetzt werden ist, dann die unselbstfahrenden Kandidaten nicht durchlässig, dann aber dieser Filter als überflüssig erscheint, so wäre es doch besser, ihn gleich fortzutun, worauf der Triumph vollkommen wäre...

So könnte jeder Laie urteilen, der an die Erfolge glaubt, an die zu glauben man ihn heißt. Er kann es aber nicht begreifen, warum mit einem Male eine Änderung der Wahlordnung so schwierig sein und so viel Zeit erfordern soll. Wohl aber kann man verstehen, dass irgend jemand eine Wahlordnung fabriziert, um aus der Mehrheit der Allgemeinheit bei den Wahlen eine Minderheit zu machen.

Diese Maßnahmen sind recht kompliziert und ihre Technik ist nicht so einfach. Aber warum sollte das dem Lager Kumor bereiten, das doch eine so erdrückende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich weist...

Die Bearbeitung der neuen Wahlordnung scheint recht lange dauern zu wollen. Die Grundlage hierfür wird von der Verfassung umrisen; die Anlehnung dieser Wahlordnung an die Verfassung, die man nicht antasten will, ist sehr einfach. Die Bearbeitung eines solchen Projektes erfordert höchstens einige Wochen. Es gibt da keine komplizierten Hindernisse und Zweifel rechter Natur. Politisch aber brauchen jene, in deren Händen die Änderung der Wahlordnung liegt, angeblich — niemand zu fürchten. Warum verzögert man dann diese Angelegenheit?!"

Sompolno ohne Pastor Kreuz?

Wie von uns berichtet wurde, ist gegen Pastor Schicha - Chorzow vor einigen Tagen ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, da er — wie es in polnischen Pressemeldungen heißt — den Verstüppungen und Anordnungen des Vorläufigen Kirchenrates für die Evangelische Kirche in Oberschlesien nicht Folge geleistet habe. Am Zusammenhang damit ist jetzt der Kirchenrat in Chorzow aufgelöst und Pastor Schicha vom Vorsitzenden des Vorläufigen Kirchenrates, Miechuda, bis auf weiteres von seinen Amtshabilitationen befreit worden. Zum Administratoren der Gemeinde Chorzow ist der bisherige Administrator der Gemeinde Sompolno, Pastor Philipp Kreuz, ernannt worden, während zum kommissarischen Verwalter der Kirchgemeinde Dir. Leopold Kluzia ernannt wurde.

So weit die Meldung des Barschauer "Express Poranny".

Die "Katowitzer Zeitung" meldet über diese Sache folgendes: „Der Vorläufige Kirchenrat der unierten evangelischen Kirche in Oberschlesien hat den deutschen Geistlichen der Gemeinde Chorzow, Pastor Schicha, seines Amtes entthoben. Diese Maßnahme ist erfolgt, ohne dass das Ergebnis dessen von der gleichen Stelle gegen Pastor Schicha vor etwa zwei Wochen eingeleiteten Disziplinarverfahrens abgewartet wurde. Deutschsprachige Gottesdienste werden in Zukunft von einem Pastor Kreuz aus Sompolno (Mittelpolen) abgehalten, der vom Vorläufigen Kirchenrat als Administrator der Evangelischen Gemeinde Chorzow eingesetzt wurde.“

Auch dem deutschen Pfarrvikar Myśliwieczt ist es untersagt worden, in der Gemeinde weiter Amtshandlungen vorzunehmen.

Mit Pastor Schicha verlieren die evangelischen Deutschen von Chorzow ihren langjährigen Seelsorger. Wir alle kennen diesen Geistlichen als treuen deutschen Mann und hingebenden Führer seiner Gemeinde. Trotz der vom Vorläufigen Kirchenrat beschlossenen Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Pastor Schicha wegen angeblich leichtfertiger Verwaltung des Lipiner Kirchbaus steht er in den Augen seiner Volksgenossen beider Konfessionen als Mann von unfehlbarem Charakter da. Die gehässigen Angriffe polnischer Zeitungen auf diesen deutschen Geistlichen haben gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt! Deshalb hat seine Gemeinde, die ihm seine Treue mit der ihren vergilt, erschüttert von der Maßnahme des Vorläufigen Kirchenrates Kenntnis genommen. Wieder ist eine große deutsche Gemeinde ohne den Pfarrer, dem ihre Liebe und ihr Vertrauen gehört. Von doppelter Schwere ist dieser Schlag, weil zusammen mit dem Pastor auch der Vikar seine Arbeit aufzugeben muss. Beide sind des Dankes der Chorzower deutschen Protestanten gewiss!

Der Plan, Guam zu befestigen, ist nunmehr in Anbruch der Abneigung, die bei vielen amerikanischen Abgeordneten und Senatoren gegen ihn besteht, ganz fallen gelassen worden.

KINO

„RIALTO“ Heute Premiere!

Beginn 4 Uhr nachmittags

SONJA HENIE in der Filmkomödie der tausend Missverständnisse

„Der weiße Schmetterling“

Großartige, reiche Inszenierung!
Erstaunliche Schauspielerische Leistungen!

In den weiteren Rollen: **Don Amedeo, Cesar Romero und Jean Hersholt.**
Regie: **Ron del Ruth.** — Von Norwegens Fjorden bis hin zu den Wolkenkratzern New Yorks, von den Asphaltstraßen in Paris bis zum Strand von Palm Beach erschallt der Ruf des Entzückens über die meisterhafte Kunst der Sonja Henie.

Tänze auf dem Eis, wie die Welt sie bisher nicht gesehen hat!

„Der weiße Schmetterling“

DER TAG IN LODZ

Montag, den 6. März 1939

Es ist unendlich schöner, sich zehnmal lieber betrügen zu lassen, als einmal den Glauben an die Menschheit zu verspielen.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1475 * Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarrotti in Caprese (+ 1564).

1831 * Der evangelisch-Pfarrer und Philanthrop Friedrich v. Bodenbomberg in Haus Markt bei Tecklenburg (+ 1910).

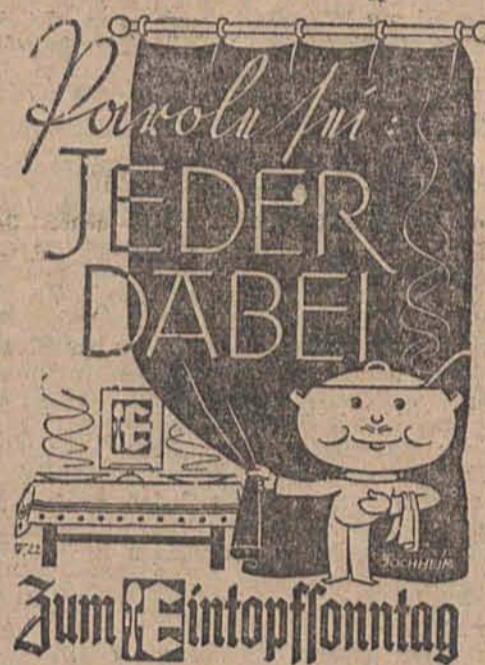
Sonnenaufgang 6 Uhr 20 Min. Untergang 17 Uhr 28 Min. Monduntergang 6 Uhr 11 Min. Aufgang 18 Uhr 55 Min.

Kleider machen nicht Leute!

Zu einem Pfarrer kam ein älterer Mann, der sehr dürrtig gekleidet war und einen so scheuen und bescheidenen Eindruck machte, daß der Pfarrer eigentlich gar nichts anderes denken konnte, als daß der Besucher ihn anbetteln wollte. Da es keine Gewohnheit war, alle Menschen gleichmäßig freundlich zu behandeln, einerlei wie schlecht oder gut sie gekleidet waren, bat er den Besucher freundlich, Platz zu nehmen und leitete eine Unterhaltung mit ihm ein. Nach einigen Bemerkungen über die Witterung und allgemeine Dinge kam der Mann mit seinem Anliegen heraus. Er wollte dem Pfarrer für wohltätige Zwecke eine ansehnliche Summe zur Verfügung stellen.

Man kann keineswegs immer nach dem Neueren urteilen, und wer das dennoch tut, kann einen groben Fehler begehen. Nicht alle Menschen legen so viel Sorgfalt auf ihr Neueres, wie sie vielleicht tun sollten; — sie sind mit inneren Dingen beschäftigt, haben vielleicht eine Arbeit, die sie ganz in Anspruch nimmt, so daß sie darüber ihr Neueres vergessen. Und es kann oft geschehen, daß ihre Mitmenschen sie aus diesem Grunde mit weniger Achtung und Höflichkeit behandeln, als sie gutgekleideten Menschen gegenüber angewendet wird. Man kann jeden Tag den Versuch in seinem Leben machen. Ist eine Dame oder ein Herr sehr gut gekleidet, so wird er in vielen Fällen viel zuvorkommender bedient, als eine bescheidene Frau, deren läufiger Kleidung man ansieht, daß es ihr

Am 12. März!



Zum Eintopfsonntag

nicht allzutugt geht. Das ist eine Tatschigkeit, deren sich eine gute Verkäuferin nicht schuldig machen sollte. Man kann überdies beobachten, daß die eleganten Käufer sich häufig alle möglichen Waren vorlegen lassen, um schließlich überhaupt nichts zu kaufen, während die einfach gekleidete Kundin, die die Verkäuferin ein paar Stücke vorlegt, meist sehr schnell etwas kauft. Auf jeden Fall ist es für ein Geschäft nicht vorteilhaft, wenn die Verkäuferin einen Unterschied macht zwischen gutgekleideten Kunden und einfach gekleideten. Die einzige erzählte Geschichte von dem Pfarrer beweist zudem, daß sehr oft der Schein trügt und daß man sich schon an andere Dinge halten muß, um einen Menschen richtig einzuschätzen.

Man legt heute viel Wert auf Eleganz, und die einschlängigen Geschäfte haben unzähligen Stand ausgestellt, an dem besonders das Frauenherz sich begeistert. Man kann auch wohl sagen, daß jemand, der es sich leisten kann, sich ruhig schmücken und putzen soll, so gut es eben möglich ist. Eine hübsch angezogene Frau ist ein wohlgefälliger Anblick. Aber eine gutgekleidete Frau soll deshalb nicht auf eine andere herabschauen, die vielleicht einen Mantel an hat, der schon etliche Jahre alt ist, und die noch einen Hut vom vorigen oder gar vorvorigen Jahr trägt. Es gibt nun einmal im Leben eine ausgleichende Gerechtigkeit, und wenn heute noch das Beste uns gerade gut genug für uns dünkt, können wir nicht wissen, ob wir nicht morgen frisch sind, wenn wir über ... nur die nordürftigste Kleidung haben. Außerdem sollen wir nicht vergessen, daß es viel wichtiger ist, unsere inneren, seelischen Eigenschaften zu entwickeln. Kein Mensch hat bloß durch seine Kleidung etwas erreichen oder leisten können, sondern auf das Innere kommt es an. Das Innere schenkt uns immer von neuem Befriedigung, und wenn wir wirklich innerlich aus uns etwas machen, so sichern wir uns damit ein Aussehen, das nicht veraltet und auch nicht der Mode unterworfen ist.

Das Sprichwort „Kleider machen Leute“ kam nur in einer sehr oberflächlichen und äußerlichen Welt Geltung haben, — für den wirtschaftlichen Menschenwert hat es keine Bedeutung.

E. G.

Schutz und Recht gibt dem deutschen Arbeiter
die Christliche Gewerkschaft

Hauptversammlungen in den Vereinen

Männergesangverein „Concordia“

Die ordentliche Hauptversammlung des Männergesangvereins „Concordia“ wurde am Sonnabend im zweiten Termin nach 22 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn O. Kahler, in Anwesenheit von 32 Mitgliedern eröffnet. Zunächst erhielten die Versammelten das Andenken des im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder Richard Ritter, worauf der Vorsitzende die Tagesordnung bekanntgab.

Der Schriftführer, Herr Gerhard Wildemann, verlas dann die Niederschrift von der letzten Monatszeitung, ebenso gab Herr B. Kowalski den Kassenbericht für die Monate November, Dezember und Januar bekannt. Einen Überblick über die allgemeine Lage des Vereins und seine Tätigkeit entwarf Herr O. Kahler.

Der Kassenwart B. Kowalski erstattete den Kassenbericht für das vergangene Jahr, während der Schriftführer Gerhard Wildemann die Niederschrift der letzten Jahreshauptversammlung sowie den Tätigkeitsbericht verlas. Die Versammelten nahmen diese Berichte mit Dank zur Kenntnis, worauf Herr Reinhold Hausschild im Namen des Prüfungsausschusses die Entlastung der gesamten Verwaltung beantragte. Als neue Mitglieder wurden in den Verein Herr F. Gimpel (aktiv) und die Herren Julius Pilger und Karl Wölfe (passiv) aufgenommen. Als eifrigste Sänger im Laufe des Vereinsjahres wurden die Herren Hugo Sandner, Hugo Mrowka, Erwin Herberg, Oskar Kahler, Gustav Diesenbach, Ernst Richter, Alfred Lange, Rudolf Schöpe und Alfons Wendler mit besonderem Lob ausgezeichnet, ebenso als eifrigste Passiven die Herren Wilhelm Kleiber, Johann Janik und Bruno Kowalski. Es folgte nun noch die Bekanntgabe der aus dem Verein teils auf eigenen Wunsch, teils auf Beschluss der Verwaltung ausgeschiedenen Mitglieder und dann die Ehrung langjähriger Mitglieder des Vereins. Für langjährige Zugehörigkeit zum Verein wurden nachstehende Herren geehrt: für 30jährige Zugehörigkeit die Herren Oskar Kahler und Edmund Gall, für 25jährige Zugehörigkeit — die Herren Reinhold Lange, Otto Bäcker und Roman Altmann, für 15jährige Mitgliedschaft — die Herren Edmund Haushild und Otto Pappik und für 10jährige Mitarbeit — die Herren Ernst Müller und Franz Sandner.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung erfolgte die Bestätigung des Wirtschaftsvoranschlages für das Jahr 1939/40 in Höhe von 2 400 zł. und nach einer Pause die Wahl der neuen Verwaltung, die in folgendem Bestande durch Juraf gewählt wurde:

Vorsitzender — Oskar Kahler, stellv. Vorsitzender — Wilhelm Kleiber, Vorsitzende der Sänger — Edmund Haushild und Emil Himmel, Vorsitzende der Passiven — Reinhold Haushild, Karl Kösler, Kassenwart — Hugo Mrowka und Erwin Lange, Schriftführer — Hugo Sandner und Gerhard Wildemann, Vereinswirt — Bernhard Kwasniewski, Archivare — Alfons Wendler, Erwin Herberg, Prüfungsausschuß — B. Kowalski, H. Groß, A. Kellrich und als deren Vertreter — A. Koschade und E. Richter, Vergnügungsausschuß — E. Herberg, als Obmänner — E. Donat, H. Diesner und A. Wendler, Ballotageausschuß — J. Janik, E. Richter, A. Sokolowski, R. Schöpe, A. Loubstein, A. Lange, G. Diesenbach, A. Peil, G. Kübler, B. Kwasniewski und R. Witte.

Nachdem noch die Frage des Danziger Sängertreffes besprochen worden war, wurde die Versammlung gegen 3 Uhr früh mit dem Sängerkreuz beschlossen.

Männergesangverein „Polyhymnia“

Die diesjährige Hauptversammlung des Männergesangvereins „Polyhymnia“ zu Radogoszecz fand am Sonntag im eignen Vereinslokal, Murarskastr. 14, statt. Sie wurde vom Vorsitzenden, Herrn Karl Schäfer, in Anwesenheit von 32 Mitgliedern eröffnet. Es folgte die Protokolllesung, worauf Herr H. Brandtschan den Kassenbericht erstattete. Dem Tätigkeitsbericht, verlesen von Herrn E. Michel, wäre zu entnehmen, daß der Verein heute 119 Mitglieder zählt, davon 33 aktive. Es wurden 41 Singstunden abgehalten, die durchschnittlich von 18 Sängern besucht wurden. Der Chor steht unter der Leitung von Prof. D. Schiller und ist 12mal öffentlich aufgetreten.

Folgende Herren wurden für Eifer ausgezeichnet: Edmund Fernsel, Julius Behr, Otto Voigt, Karl Beierlein, Alfons Hübner und Eduard Sperber; für 25 Jahre Zugehörigkeit zum Verein wurde Herr Karl Beierlein ausgezeichnet und zum Ehrenvorstand ernannt. Nachdem die eingelassene Korrespondenz verlesen worden war, erstattete Herr B. Schwertner den Bericht der Revisionskommission.

Folgende Herren wurden in den neuen Vorstand gewählt: Vorsitzender Eduard Sperber, stellv. Vorsitzender Ewald Milsch, 1. aktiver Vorstand wird zur

Politische Versammlungen

a. Auf den gestrigen Versammlungen der PPS, die zu gleicher Zeit an 4 verschiedenen Orten stattfanden, wurden nach den Ansprachen Entschließungen angenommen, in denen die Umgestaltung der Wahlordnung durch den Sejm gefordert wird. Die PPS verweist dabei auf die Botschaft des Staatspräsidenten vor der Ausschreibung der Sejmswahlen, in der die Reformierung der Wahlordnung angekündigt wurde.

Im Saale des Teatr Polski fand gestern eine Versammlung des Demokratischen Klubs statt, auf der als Redner Oberst Graedinski auftrat.

nächsten Nebung gewählt, 2. Alfons Hübner, 1. passiver Vorstand Oskar Storzebecher, 2. Alex Linke, Schriftführer Eugen Adrich; Kassierer Hugo Brandtschan; Wirt: Emil Deschke, Otto Voigt; Markenverkauf: Paul Brandtschan; Billardwirt: Julius Behr; Archivar: Edmund Fernsel; Leiter der dramatischen Sektion: Edmund Schödach; Fahnenträger: Johann Winkler, Philipp Maurer; Revisionskommission: Hugo Linke, Berthold Schwertner, Reinhold Milsch. Chorleiter ist Prof. D. Schiller, Stellvertreter Alfons Hübner. An den freien Anträgen wurde unter anderem beschlossen, am 19. März ein Fest für den Kirchenbau und am 3. April das Stiftungsfest zu veranstalten. KL

Gesangverein „Danzsz“

Am Sonnabend fand im eigenen Heim in der Glownastr. 17 die diesjährige Jahresversammlung des Glownavereins „Danzsz“ statt. Eröffnet wurde sie vom Vorsitzenden Herrn Reinhold Stenzel. Nachdem die Tagesordnung angenommen worden war, erfolgte die Ehrung der im Vorjahr verstorbenen Mitglieder Josef Hübner und César Schmidt. Von Schriftführer, Herrn L. Kunke, wurde das Protokoll der letzten Monatszeitung und Jahresversammlung verlesen. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im Laufe des Jahres 7 Mitglieder aufgenommen hat, während ihm 2 Mitglieder durch den Tod entstanden sind. Der Verein zählt 63 Mitglieder. Die Singstunden wurden durchschnittlich von 20 Mitgliedern besucht. Chordirigent ist Herr Stefan Effenberg.

Der Kassenbericht erstattete Herr Emil Tullmann, für die Revisionskommission berichtete Herr Wilhelm Opitz.

Für eifigen Besuch der Singstunden wurden folgende Herren ausgezeichnet: Arthur Schindler mit 49 Gesangsstunden, Alfred Leisch mit 48, Alfons Ciesielski (47), Reinhold Stenzel (46), Valentin Gutbier (46), Paul Predel (45), Leopold Kunke (43). Von den passiven Mitgliedern wurden die Herren Balthasar Gutbier, Franz Schöner, Emil Tullmann und Leopold Gots auszeichnet. Werner wurden die Damen Paula Spis und Selma Gutbier auszeichnet.

Nach einer Pause schritt man zur Neuwahl, die folgendes Ergebnis zeitigte: Vorsitzender — Reinhold Stenzel, stellv. Vorsitzender Leopold Gots; Vorstände der Aktiven: Alfred Leisch und Adolf Wahl; Vorstände der Passiven: Balthasar Gutbier und Alfred Rode; Kassierer: Emil Tullmann; Schriftführer: Leopold Kunke; Archivar: Hermann Kräuse; Wirt: Leopold Spis; Revisionskommission: Wilhelm Opitz, Alfons Ciesielski und Arthur Burg; Fahnenjunker: Franz Schöner, Valentin Gutbier und Leopold Neubert; Markenverkäufer: Theodor Lewin und Alfred Rode; Förderkommission: Leopold Spis, Artur Schindler und Alfred Leisch; Leiter der dramatischen Sektion: Paul Kolander. Mob.

Baluter Kirchengesangverein

Am Sonnabend fand im Baluter Kirchengesangverein, Krawieckastr. 3, die diesjährige Hauptversammlung statt. Sie wurde im zweiten Termin um 10.35 Uhr vom stellv. Vorsitzenden Herrn Pastor Schröder eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde beschlossen, die Jahresversammlung bis zur Entlastung durchzuführen. Die Neuwahlen sollen am 15. März nach der Gesangstunde um 10 Uhr stattfinden. Anschließend wurde die Niederschrift der leichten Jahresversammlung vom Schriftführer, Herrn Adolf Heilmann, verlesen. Der Tätigkeitsbericht wurde vom aktiven Vorstand, Herrn Eugen Michel, erstattet, welchen folgendes zu entnehmen wäre: Am verflossenen Jahre wurden 49 Singstunden abgehalten, die durchschnittlich von 14 Sängern besucht wurden. Der Vereinschor hat weiter an 5 Massenchorproben teilgenommen. Die eifrigsten Sänger waren: Eugen Michel, Adolf Heilmann, Paul Urban, Willi Krause, Oskar Krieg, Leopold Röhr, Alfred Franckmann. Im verflossenen Vereinsjahr sind zwei Mitglieder gestorben, und zwar: Julius Kräuse und Leopold Friedenstab. Heute zählt der Verein 92 Mitglieder, davon 41 aktive und 51 passive. Befordernder Kantor gebürtig Herr Oskar Krieg für die gute Führung der Vereinswirtschaft. Eine längere Aussprache schloß sich dem Kassenbericht an, welchen der Kassierer Herr Paul Urban erstattete. Er wurde dann ohne Aenderung angenommen. Der Bericht der Revisionskommission erstattete Herr Artur Salenbach. Es folgte der Beschluß, 15 Mitglieder aus dem Verein zu streichen. Nach einer längeren Aussprache über den Damenchor wurde die Sitzung von Herrn Pastor G. Schröder geschlossen. KL

Kotonwirker anerkennen den Schiedsspruch nicht

a. Wir berichteten bereits darüber, daß die Kotonwirker mit dem vom Arbeitsinspektor gefällten Schiedsspruch nicht einverstanden seien, der ihnen nur eine zweieinhalbprozentige Lohn erhöhung — für seine Strumpffabrik 15 v. H. — zuerkenn, während sich aus der Anwendung des früheren Sammelvertrages eine Lohn erhöhung von rund 30 v. H. ergeben hätte. Auf der gestrigen Versammlung der Kotonarbeiter wurde beschlossen, gegen den Entscheid des Arbeitsinspektors Berufung einzulegen.

Brief an uns

Vortrag über die Christliche Wissenschaft

Den Hauptpunkt des Vortrages über die Christliche Wissenschaft, den Prof. Hermann S. Gering, aus Boston, Mitglied des Lektoren-Ausschusses der Mutterkirche, The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Mass., gestern abend im großen Saal des Lodzer Männergesangsvereins hielt, bildete — wie schon aus dem Titel des Vortrages: „Wie die Christliche Wissenschaft heißt“ — das Heil auf christlich-wissenschaftlicher Grundlage. Die ebenso sachlichen wie eindringlichen Worte des Vortragenden waren aus innerster Überzeugung gesprochen und beleuchteten die Ziele und Wege der Christlichen Wissenschaft.

Eine halbe Stunde vor Beginn des Vortrages wurden auf dem Harmonium Kirchenlieder gespielt. Die Einführung des Vortragenden oblag dem Mitglied der Lodzer Christlich-Wissenschaftlichen Vereinigung, Frau Elfrida Strobach, die in bewegten und schön durchdachten Worten, die umrankt waren von Mitteilungen eigener Erlebnisse im Zusammenhang mit der Christlichen Wissenschaft, die Aussführungen des Redners einleitete und die Besucher begrüßte.

Der Vortrag Prof. Hermann S. Geringhs, den dieser auf Vermögen der Lodzer Christlich-Wissenschaftlichen Vereinigung hielt, hatte ungefähr folgenden Gedankengang:

Das besondere Thema „Wie die Christliche Wissenschaft heißt“ wurde gewählt, weil die Beantwortung dieser Frage wichtig ist für die Tausende bereits von der Christlichen Wissenschaft Gelehrten, wichtig aber auch für diejenigen, die sich zwar zu dieser wissenschaftlichen Lehre hingezogen fühlen, aber noch nicht ganz bereit sind, die Hilfe anzunehmen, die sie vorspricht.

Dass die Christliche Wissenschaft heißt, steht heute nicht mehr in Frage. Das Anwachsen der christlich-wissenschaftlichen Bewegung von einer Kirche im Jahre 1879 auf zweitausendachtzig im Jahre 1938 ist ein schlagender Beweis dafür, dass die Christliche Wissenschaft für die Menschheit wirklich von Segen ist. Ganz besonders, wenn wir die Tatsache in Betracht ziehen, dass die Mehrzahl der Mitglieder dieser Kirche aus ernsten Krankheitsfällen, die zumeist für unheilbar galten, und anderen unharmonischen Zuständen zu Gesundheit und Glück geführt worden ist.

Die Offenbarung von der Unwirklichkeit der Materie auf Grund der Allheit Gottes, der Unendlichkeit des Geistes, die der Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft, Mary Baker Eddy, während einer sehr ernsten Krankheit zugetragen wurde und sie augenscheinlich heilte, wurde ein wesentlicher Bestandteil der Christlich-wissenschaftlichen Lehre und des Heilens.

Zunächst ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, dass wir das Wohle, das Tatsächliche niemals zerstören können. Dann müssen wir einen Unterschied machen zwischen der relativen oder scheinbaren Wahrheit — dem, was wirklich zu sein scheint, aber bloß ein Sinneseindruck ist; und der absoluten Wahrheit — dem, was tatsächlich wirklich und somit unzertörbar ist. Die Existenz oder das Dasein hängt von folgenden wesentlichen Bestandteilen ab: sie erfordert Grundlage, Ursache und Gesetz; dies ist das Prinzip. Existenz erfordert Intelligenz oder Bewusstsein; dies ist das Gemüt. Existenz erfordert Substanz, das, woraus alle Dinge bestehen; dies ist der Geist. Sie erfordert Individualität, eine Identität, das heißt Wesenseinheit, ein Sinn des Seins; dies ist die Seele. Existenz erfordert Lebenskraft, die Fortdauer des Seins, Lebendigkeit und Vorhandensein; dies ist das Leben. Sie erfordert Wahrheit, Tatsächlichkeit, Wirklichkeit; dies ist die Wahrheit. Existenz erfordert das, was vereint, erleuchtet, was die Harmonie des Seins herbringt und erhält; und dies ist die Liebe. Ohne irgend einem dieser Bestandteile kann es kein Dasein geben.

Wenn Gott die unendliche Wahrheit ist, das unendliche Gemüt oder Bewusstsein, der unendliche Geist oder die Substanz, das unendliche Leben oder Dasein, dann stammt sein Gegenteil — das Endliche, das Materielle, das Sterbliche — nicht von Gott, ist demgemäß nicht wahr, nicht wirklich.

Die Christliche Wissenschaft behauptet, dass alle Formen der Differenz und Krankheit Irrtum sind, weil sie nicht die Wirkung oder das Ergebnis der göttlichen Wahrheit, sondern das Gegenteil der Wahrheit sind.

Um das Christlich-wissenschaftliche Heilen zu beweisen, ist es notwendig zu verstehen, was der Mensch in Wirklichkeit ist. Es ist logisch zu glauben, dass der Bericht von der geistigen Schöpfung, so wie er uns im 1. Kapitel des ersten Buches Moses gegeben wird, der wahre Bericht ist. Hier wird die wirkliche Schöpfung beschrieben, das wahre Weltall, der vollkommen Mensch — all das als immerdar harmonisch bestehend in Gott. Mrs. Eddy zeigt uns, wie das Erkennen dieses wahren Menschen heißt, und sie sagt ferner: „Die große geistige Tatsache muss ans Licht gebracht werden, dass der Mensch vollkommen und unsterblich ist, nicht fein in wird.“

Vielen Heilungen sind das Ergebnis dieser Erkenntnis, dass nur ein Gemüt gibt und dass dieses Gemüt gut und allumfassend ist, denn diese geistige Wahrheit zerstört die Möglichkeit, dass es irgend ein unharmonisches Bewusstsein geben kann.

Da das Dasein Bewusstsein ist — die Wahrnehmung unseres Seins — wird unser Dasein harmonisch, wenn unser Bewusstsein harmonisch ist; und die Christliche Wissenschaft ermöglicht es uns, diesen Zustand der Harmonie zu erlangen. Wir müssen nur beharrlich und gewissenhaft wissen, was wirklich ist, das Unwirkliche durch die geistige Wahrheit erkennen, einen falschen Sinn mit Hilfe der göttlichen Intelligenz berichtigten und so Harmonie als unsere feste Überzeugung aufrichten.

Mrs. Eddy hat viel von der Notwendigkeit gesprochen zu wissen, was die Liebe ist und wie unerlässlich es sei, die Liebe wiederzustrahlen, um die Heilung zu vollbringen. Das Studium der Christlichen Wissenschaft befähigt uns hierzu. Denn durch ernstliches Studieren und aufrichtiges Verlangen erkennen wir, dass die göttliche Liebe das allerhabene Prinzip, die göttliche Ursache ist; wir lernen verstehen, dass sie das allwissende Gemüt oder das göttliche Bewusstsein ist, dass die Liebe das ganze Wesen Gottes in sich schließt und ausdrückt und die höchste und mächtigste Heilkraft ist.

Die Christlichen Wissenschaftler bekennt sich gern zu Mrs. Eddy und zeugen dadurch für ihr Werk in dem Grade, wie

Verantwortungsbewusst leben!

Dr. Heinz Haar-Kraak sprach über „Rasse und Vererbung“

In drei überfüllten Ortsgruppenheimen des Volksverbandes und am Sonnabend auch im Schul- und Bildungsverein sprach Dr. Heinz Haar-Kraak über „Rasse und Vererbung“.

Ausgehend von der heut jedem Deutschen selbstverständlichen gewordenen Erkenntnis, dass unsere gesamte Lebensformung nur dann sinnvoll nach Bereitung und Befreiung strebt, wenn sie als Ziel den Fortbestand des Volkganges im Auge hat, befasste sich der Redner mit der Familie als der einzigen allen menschlichen Seins. In der Familie allein können die Aufgaben, die uns als Angehörigen des stolzen deutschen Kulturreiches auferlegt sind, praktisch zur Lösung gebracht werden. Durch die Zeugung und Erziehung einer auch zahlmäßig vollvermögenden Nachkommenstafte erfüllen wir das natürliche Gesetz unsres Seins. Wie aber darf die Familie darüber zum Selbstzweck werden? Schon der Weg zu ihr kann oft ein Brüderstein für den sittlichen und charakterlichen Wert des einzelnen sein.

Wie die vorhandenen schädlichen Elemente (Erbkrankheiten und Arktremie) aus dem deutschen Volkskörper ausgeschieden werden, so wird es in Zukunft um so größere Achtsamkeit und Verantwortung erforderlich, die Verbindung minderwertiger von vornherein zu verhindern. Kein falsches Mitleid ist am Platze, wo es um ewige Werte geht. Die Erfahrungen und Erkenntnisse des deutschen Volkes bisher haben nur zu deutlich erwiesen, welches Unheil angerichtet werden kann, wenn ein Volk seine eigene Art gering achtet und sich Jahrtausend alter Werte entfremdet um irgendwelcher Neuerwerbkeiten und Augenblicksempfindungen willen.

sie Mrs. Eddy verstanden und erkennen, was sie getan hat. — Jesus sagte, der Tröster werde ewig bei uns bleiben und dieser Tröster werde in Seinem Namen kommen und er wird — mit Jesu eigenen Worten — euch alles lehren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“ (Joh. 14, 26).

Diesen verheißenden Tröster der Menschheit als eine ausdrücklich geistige, wissenschaftliche Religion zu bringen, ist die große und endgültige Mission Mary Baker Eddy's, und deren volle und vollständige Erfüllung führt zur Heilung der ganzen Welt.“

Die andächtig lauschenden zahlreichen Zuhörer erlebten einen Abend geistiger Erhebung. Den Vortrag, dessen Inhalt den Besuchern nach Beendigung in Form eines ausführlichen Zeitungsberichtes neben anderen Schriften über die Christliche Wissenschaft überreicht wurde, wollen wir als wahren Dienst am Nächsten — und überhaupt am Leben — werten und bewahren.

S. H. Arf.

Die Elternversammlung der Konfirmanden, welche heute abend im Missionsaal der St. Johannisgemeinde stattfinden sollte, fällt infolge Erkrankung des Herrn Pastors Doberstein aus.

Tagung polnischer Schulstreik-Teilnehmer

a. Am Sonntag findet im Hause 28 Pulku Strzelcom Raniowski 47 eine Tagung der Teilnehmer des polnischen Schulstreikes im Jahre 1905 statt. Die Tagung wird von ehemaligen Jäglingen der damaligen Mittelschule „Kajetan Kędzierski“ — Panska 58, jetzt Jerzmanowskistr. — veranstaltet.

Stiftungsfest im Lodzer Sport- und Turnverein

b. Der Lodzer Sport- und Turnverein hatte seine Mitglieder und Gönner am Sonnabend zum 28. Stiftungsfest des Vereins eingeladen, das im eigenen Lokal stattfand. Der Rahmen dieser Veranstaltung war bemerkenswert eng gezeichnet worden, da die engen Räumlichkeiten, wie Herr Bittel in seiner Ansprache erklärte, keine größere Leistungsschanze aufzeigten, bot aber trotzdem in seiner Relfolge einen Querschnitt durch die Leistung und Arbeit der Turner und Turnerinnen. Besonders die Frauen trugen viel zur Ausgestaltung des Abends bei, was auf ihre sonstige gute Leistung schließen lässt, wobei das Verdienst daran wohl in erster Linie auf die Leiterin, Krl. Ingrid Fischer, zurückfällt.

Herr Oskar Bittel, Vorsitzender des Vereins, hieß die Gäste willkommen. Auf der Bühne hatten die Turner mit der Rahmen Aufführung genommen. Anschließend an die Auszeichnung eines eifrigen Turners (Herrn Willi Schulz) sprach Krl. Winkler einen Turnfestspruch. Danach tanzten Kinder in bunten Trachten einen geselligen Ländler. Es folgten Kreisübungen der Männer unter Leitung des Turnwarts Kelm. Die Ballermannschaft der Turnerinnen zeigte den neuen Weg der Frauenmannschaft auf, wogegen der von Krl. Ulrich ausgeführte Tanz als besondere akrobatische Einzelleistung zu werten war. Damit war das offizielle Programm beendet. Man blieb aber noch lange Zeit bei guter Musik in bester Laune zusammen.

Die Meister warten ab

a. Im Heim des Verbandes der Fabrikmeister fand gestern eine Versammlung statt, auf der Fragen des Sammelvertrages, um den sich die Meister schon so lange bemühten, erörtert wurden. Gegenwärtig enthalten sich die Meister jeglicher Schritte in dieser Angelegenheit, da sie im Laufe dieser Woche eine Antwort des Fürsorge-ministers erwarten. Um dazu Stellung zu nehmen, wurde für nächsten Sonntag eine neue Versammlung anberaumt.

a. Ein Toter erkannt. Wir berichten dieser Tage über den Selbstmord eines unbekannten Mannes im Park des 2. Mai. Wie jetzt festgestellt worden ist, handelt es sich um den Besitzer einer Kesselschmiede, Ase-gander Krause, Baierka-Straße 9.

Das Wort des Führers: Was nicht Rasse ist, ist Spreu auf dieser Welt, muss von allen in seinem tiefen Sinn erkannt werden. Von uns, die wir in einer fremden Umwelt leben, erst recht. Der Rassebegriff aber möge für uns nicht in rein äußerlichen, oberflächlichen Anschauungen stehen bleiben. Ist es doch so, dass auf der einen Seite von Rassereinheit nur noch bedingt gesprochen werden kann, auf der anderen aber die wertvollsten Rassenmerkmale und -Eigenschaften im Innern des Menschen ruhen und erst in Leistung und Haltung auffallen.

An Hand von Beispielen aus dem Tier- und Pflanzenreich führte Dr. Heinz Haar seinen Zuhörern die Mendelsche Vererbungstheorie vor Augen und fand dann noch einmal zusammenfassend und abschließend auf die Gefahren der Miscegenation, d.h. der Verbindung von Andersgearteten, nicht nur für die Gemeinschaft, sondern auch für den einzelnen zu sprechen. Wie denkt man bei so entscheidenden Schritten an sich selbst, sondern immer an die, die nach und aus uns kommen und die je nach dem Maß unsres eigenen Verantwortungsbewusstseins glücklich oder ungünstig sein werden. Es kommt darauf an, dass sich ein jeder darüber im Klaren ist: von ihm hängt mit die Zukunft des Volkes ab; sein Tun und Entschluss ist mit ein Baustein oder eine klaffende Lücke in unsres Volkes und unserer Heimat Bestand. Entziehe sich niemand den Forderungen einer neuen, umgestaltenden, entscheidenden Zeit!

Die Ausführungen des Vortragenden fanden überall verdiente, dankbare Anerkennung. J. M.

Der Streik bei Scheibler beigelegt

a. Der Sonnabend in den Werken von Scheibler und Grohmann wegen der angekündigten Kürzung der Arbeitszeit ausgebrochene Proteststreik, an dem sich 8500 Arbeiter beteiligten, wurde beigelegt. Die Firma hat, nachdem sie die Zusicherung der Gewährung neuer Baumwollkontingente — diesmal sowjetrussischer — erhalten hatte, ihre Absicht aufgegeben, so dass die Arbeiter heute wieder zur Arbeit geschritten sind.

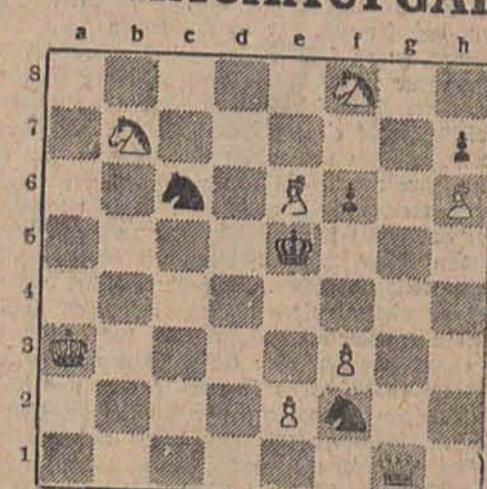
Die Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann waren heute anlässlich des Todes von Heinrich Grohmann stillgelegt.

Schweres Verkehrsunfall bei Kolumna

b. Vom Lodzer Jüdischen Motorradklub hatte gestern eine Gruppe von Motorradfahrern einen Ausflug nach Kolumna unternommen und kehrte in den Nachmittagsstunden wieder nach Lodz zurück. An der Spitze der Motorradfahrer-Gruppe fuhr der Sporthauptmann des Klubs, Ing. Mieczyslaw Tuks, Grubmiejkastr. 74 wohnhaft, und mit ihm im Beiwagen seine 40 Jahre alte Frau Jadwiga. Als sich die Ausflüglergruppe an der Chaussee Łask-Pabianice befand, fuhr Ing. Tuks in schnellem Tempo aus dem Seitenweg in die Landstraße ein, ohne zu bemerken, dass im gleichen Augenblick von Lodz aus ein vollbeladener Autobus herankam, der sich auf dem Wege nach Kalisz befand. Der Fahrer des Autobusses bremste sofort, doch konnte er den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Das Motorrad wurde in weiterem Bogengang fortgeschleudert, während der Wagen in den Graben geriet, glücklicherweise jedoch nicht umstürzte. Einige Fahrgäste erlitten lediglich durch Glassplitter leichte Verletzungen.

Ing. Tuks, der schwere Verletzungen erlitten hatte, wurde sofort mit einem Kraftwagen nach Łask ins Krankenhaus gebracht und von dort aus nach Erteilung der ersten Hilfe in das Poznański-Krankenhaus nach Lodz geschafft. Jadwiga Tuks, bei der man meinte, dass sie leichtere Verletzungen davongetragen hatte, wurde in einer Villa in Kolumna untergebracht und die private Rettungsbereitschaft aus Lodz herbeigerufen. Der Arzt stellte jedoch schwere innere Verletzungen fest und ordnete die Überführung nach Lodz an. Unterwegs erlag die Frau ihren Verletzungen.

JEDEN MONTAG EINE SCHACHAUFGABE



Weiß zieht und fest mit dem zweiten Zuge matt.

Auflösung des gestrigen Schachrätsels:

1. Korund, 2. Usedom, 3. Diesel, 4. Martin, 5. Ostara

6. Tapete, 7. Ringer.

Die Götter Griechenlands

Im Vertrauen: Wer von unserer Jugend kann heute noch mit Verständnis und Genuss seinen Hölder lesen, wer versteht noch seine oder auch unserer anderen großen Klassiker viele hunderte und Tausende von Gestalten und Anekdopen aus der griechischen Mythologie? Seien wir aber gerecht: Auch von uns Älteren haben viele vieles vergessen. Das gewaltige Kunstwerk, das dieses Volk der Griechen sich selbst und den nachfolgenden Jahrhunderten geschaffen und vermacht hat, beginnt im selben Maße seine Wertschätzung zu verlieren, indem die früher allgemein humanitäre Bildung der heutigen technischen weicht in dem Sport und Spiel die Zeit fürschen die man früher in der Jugend den Mäusen widmete oder — widmen musste. Und so liest und versteht man zwar vielleicht noch etwas von „panischem Schreken“ und bringt es mit dem geläufigen Fremdwort Panik in Verbindung, aber wer weiß noch, daß der Pan mit seinen wilden und seltsamen Geräuschen in die Herden führte und sie auseinandertreibt? Man liest von „Bienenwahrheiten“, aber wer erinnert sich, daß ein Haarträumer des Königs Midas ein Loch in die Erde grub, um das Geheimnis der Eselsohren seines Herrn ihm anzuhören und anzuvertrauen, daß aber später die an dieser Stelle wachsenden Binsen, vom Winde bewegt, die Wahrheit verkündeten? Erwartet man heutzutage nach der „Büche der Pandora“, so kann es einem vorkommen, daß man nicht Wedekind als ihren Schöpfer kennt, aber wer würde noch von der von Hephaestos künstvoll und herrlich geschilderten Frau, der Zeus jene verhängnisvolle Büchse schenkte, die dann alle Übel und alles Leid auf die Erde bringen sollte? Und wer endlich dachte bei der so oft gebrauchten Phrase, daß „das Leben an einem Haar hing“ an den griechischen Minos, den Minos in Megara belagerte und dessen einziges Haar von purpurner Farbe sein Leben bedeutete, so daß er sterben mußte, als seine in Liebe zu Minos entbrannte Tochter es ihm heimlich ausriß?

Man kann die Beispiele verhunderfachen. Und wer nähme sich heutzutage die Mühe, nachzuschlagen und all diesen Dingen auf den Grund zu gehen?

Ein reizendes und ein besonderes liebenswertes Büchlein unternimmt jetzt den wundervollen Versuch,

versunkenes Kulturgut neu zu heben, unserem Zeitalter und seinen eisigen Menschen „die Götter und Helden Griechenlands“ in einer „kleinen Mythologie“ nahe zu bringen. Ecart Peterich zeichnet dafür verantwortlich, der Frankfurter Soziätatsverlag hat das handliche Büchlein prächtig gedruckt und mit kostlichen Abbildungen altgriechischer Motive und Vasenbilder geschmückt. Eine Karte Griechenlands und all seiner Heiligtümer wie Kultstätten und ein Namensverzeichnis, in dem man höchst bequem jedweden Götter- und Heldennamen nachschlagen kann, erleichtern den Gebrauch. Und dann findet man knapp und in wirklich wohlgefechter Form die Erzählung über jeden einzelnen der Götter und der sagenhaften Helden der Griechen, der Männer und der schönen Frauen, vom Zeus und der Hera, vom Apollon und der Diana bis zu den Nautaren und den Titanen, von Poseidon und Eros, dem Hades und dem Thesens bis zu Achill und Odysseus. Und wie sie alle heißen, diese Vollbringer lüthner Taten, diese belebenden Elemente der Natur. An der Spitze jedes ist musterhaft kurz gefassten Kapitels, in dem das „am besten Bezeugte, das Schönste, das Tieffinnigste“ ausgewählt ist, ohne viel wissenschaftlichen Ballast, aber auf streng wissenschaftlicher Grundlage, ohne viel Ausmüttlung aber im herlichen Schmuck einer gewählten Sprache, stehen Verse aus der klassischen Dichtung der Griechen und Römer. Auch die Überseiter dieser unsterblichen Poeme sind angegeben, falls es einen der Leser doch wieder einmal gelüstet sollte, seinen Virgil oder seinen Horaz, den Sophocles oder den Theofrit wirklich anzusehen. Es ist nicht vergessen, die schöne kleine Einleitung des Büchleins zu erwähnen, die betont, daß ein solcher Schatz von Schönheit und Weisheit, einmal der Welt gewonnen, nicht mehr verloren gehen könne. Eine leise Wehmuth klingt da durch, daß die Gefahr des Verlorengehens in unserer Zeit doch nicht gering ist. Hier aber ist ein Versuch, „einen Bruchteil mythischer Herrlichkeit in der Phantasie der heutigen Welt neu zu beleben“. Möchte er gelingen! Es ist ein ganz tollisches, viel Belehrung und noch mehr freudigen Genuss bringendes Büchlein. Man muß es lieben...

Dr. F. B.

Die Drake-Platte ist echt!

Im vergangenen Jahr unternahm ein Kaufmann aus San Francisco mit seiner Familie im Auto eine Fahrt nach Marin Hills. Unterwegs gina ihm das Kühlwasser aus. Außerdem hatte die Gattin mit dem Regenschirm die hintere Scheibe des Wagens zertrümmert. Als der Kaufmann nun Wasser suchte, stieß er in der Nähe des Wasserlaufs auf eine schmale Eisenplatte, die sich ausgezeichnet eignete, das Loch hinten im Wagen zu verschließen, um zu verhindern, daß die Gattin vielleicht mit Ohrenzernen in Marin Hills ankomme.

Einige Tage später machte sich der Kaufmann aus San Francisco die Mühe, die alte Platte wieder aus dem Wagen herauszunehmen und zu säubern. Zu seiner Verwunderung entdeckte er auf dieser Platte Schriftzeichen, die einem Gelehrten wie folgt gelesen wurden:

Hiermit tue ich kund, daß am 17. Juni 1579 durch die Gnade Gottes und im Namen Ihrer Majestät der Königin Elisabeth von England von diesem Königreich für die Königin und für alle Nachfolger auf ewige Zeiten Besitz ergriffen wird. Ich erkläre hiermit, daß dieses Land

für alle Zeiten und für alle Menschen die Bezeichnung Nova-Albion tragen soll. Francis Drake.“

Als der Kaufmann die Platte der Universität in Kalifornien vorlegte, war man dort sofort bereit, die Platte anzufassen, obwohl natürlich Stimmen laut wurden, die Platte sei gefälscht. Denn damals gab es in Kalifornien gewisse Kreise, die dem Weißen Haus einen Streich spielen wollten, indem Kalifornien Tendenzen zeigte, sich zu Kanada zu schlagen.

Aber die Historiker und die Metallforcher beschäftigten sich eingehend mit dem Fund und konnten ermitteln, daß der Staub, der sich in die Platte eingedrungen hatte, mindestens 300 Jahre gebraucht hatte, um diese Veränderungen vorzunehmen, die sich auf der Eisenplatte gezeigt hatten. Jedenfalls lautete das Gutachten, das an die Universität von Kalifornien weitergeleitet wurde, dahin, daß es sich wirklich um eine echte Platte des Francis Drake handle, die dieser offenbar herstellen ließ, als er die Westküste Amerikas um das Jahr 1579 im Auftrag seines britischen Heimatlandes bereiste.

Die Nacht mit den Pferden

Aus der Erzählung „Andreas auf der Fahrt“, die Kilian Koll als jüngstes seiner Werke soeben im Albert Langen/Georg Müller Verlag in München erschienen läßt, bringen wir den folgenden Auszug:

Andreas hatte einen Zipfel von einer Wiese gesehen, auf der Pferde weideten. Er fuhr den Weg voraus. Bläulich sloß der Abend über ihr ansteigende, von Stacheldraht umhegte Weide, auf der Höhe stand Laubwald unter dem rotglühenden Himmel. Von Norden her hatte ein steifer Wind sich aufgemacht, aber die Wiesen am Haff lagen im Schutz eines riesig hohen, mit Rothen und Schlehdorn undurchdringlich zugewachsenen Lehrstranges. Ein Koppel Pferde weidete friedlich auf der ebenen, klatschnassen Sumpfwiese, dahinter lagerte mit röhrichtbedecktem Ufer das Haff, weit wie ein Meer. Von der jenseitigen Küste sah man nach Südosten gerade noch einen feinen Strich, weiter nach Westen nichts als tönig grünbläulendes Wasser. Andreas blickte kaum umher, schwabte ohne viel Bedenken ein Weidegatter beiseite, wünschte den Halskammern und fuhr ein Stück den Hang entlang, bis ihm sein Spürsinn sagte: hier und nirgendwo anders. Freudig stemmte er den Riemen auf; um sein Jerthautes und von hundert Unwettern gepeinigtes Zelt dorthin zu schleudern, wo Hang und Wiese leicht geneigt zusammenstießen. Und als die andern herankamen, jahnen statt seiner nur ein beleidigtes Fahrrad, einen herabgefallenen Reisekoffer und einen Haufen Zelttuch, unter dem ein unformiges Etwas sich zornig bewegte: Andreas sah darunter den Kampf mit dem Gestänge aus. Marie und Tilly sagten und dachten nichts.

Hier sei es sumpfig, erklärte Otto. Der tobende Tuchballen erwiderte, erstens sei es nicht sumpfig, zweitens habe man einen Gummiboden; drittens: wen es nicht

päßte, der konnte woanders hin, es war ja überall Platz, besonders etwas oberhalb am Hang quer durch den Schlehdorn, wo der schöne kühle Wind ging.

Anne murmelte, das sei eine Weide, und hier seien ja eine Anzahl Pferde. Der Tuchballen rührte sich und kündigte herausfordernd: „Das Pferd ist ein wildes Tier, welches dem Menschen nach dem Leben trachtet“, und erhob sich zu einem noch halftlos schwankenden Giebel. Da fanden die andern auch, daß der Platz doch eigentlich ganz nett sei, und sangen an, ihr Gepäck herunterzuschnallen. Andreas' Zelt stand schon spitz, straff und wie ein wohlgebautes Haus, das jedem Sturm die Stirne bieten konnte. Und kurz bevor es endgültig dunkelte, erhob das zweite sich daneben. Vorwärts über den Eingängen schauten die Laternänen, man hatte sie gleich anzünden müssen. Zünftig war das hier! In allen Farben verankt der Tag, bleigrau erlosch die Flut, aus Röhricht und Wiese stiegen schwarze Schatten, und ein silbriges Licht hellte den kaum ausgedunkelten Osthimmel wieder auf. Tilly, die als trauriger Neuling nicht ahnte, wie sie zugreifen könne, zählte im leichten Tagesschein die Pferde: siebzehn Stück waren es, Reit- oder Rutschpferde zum meist und nur wenige schwere, darunter sprangen vier halbwüchsige Fohlen, die sich neugierig spähten in einiger Entfernung hielten, während die übrigen Rösser sich um die Menschen nicht kümmerten und im Rudel grasend langsam, wie vom Wind geweht, über die Wiese trieben. Das war ja ein lothaler Erdensled, eine niegeehn Welt und sie — Tilly, die Besitzerin, die zu Wohlerogen — sie sollte diese Welt für eine Nacht bewohnen. Sie hatte unterwegs Angst gehabt, daß sie hinter den gehärteten Wanderern bald als unbrauchbar zurückbleiben werde. Ihre Glieder hingen wie Blei nach dem blühenden Fahrten. Aber diese Nacht mit den vier jungen Menschen und den vier Fohlen und den großen Tieren und den Zelten und der Milchhelle östlicher Sommernächte darüber, die wahr ihr gewiß

Seltsame Vorgänge auf dem Mond

Wenn man von einem Leben auf anderen Sternen auf anderen Planeten oder ganz allgemein auf Himmelskörpern spricht, dann erwähnt man in der Regel niemals den Mond. Der Mond zählt einfach gar nicht mit. Unser Trabant ist für die Wissenschaft wenigstens bis heute ein sogenanntes totes Kind gewesen, wobei es gleichgültig ist, ob nun die Oberfläche nach der Theorie der einen aus kaltem Vulkanboden besteht, oder nach der Auffassung der anderen aus Eis gebildet ist.

Aber der Mond ist nach neueren Beobachtungen gar nicht so tot, wie man immer annimmt. Man konnte feststellen, daß sich in verschiedenen „Meeren“, die auf dem Mond beobachtet und auf Karten eingezeichnet wurden, dauernd Bewegungen vollziehen. So gibt es zum Beispiel zwischen dem 10. und 20. Grad südlich vom Mond-Aquator das sogenannte „Mare nectaris“, das „Nektar-Meer“. In der Mitte dieser großen Fläche befindet sich ein einziger Krater, dessen Durchmesser auf rund 4 Meilen berechnet wurde.

Und nun kommt das Merkwürdige. Dieser Krater taucht bald auf und verschwindet dann wieder. Er ist einmal sichtbar und wird dann auf einmal wieder unsichtbar. Niemand hat bis heute angeben können, wie sich dieses Phänomen erklärt. Schon der französische Astronom Camille Flammarion wurde darauf aufmerksam und stellte nun die Behauptung auf, daß dieser Vulkan vermutlich gar nicht tot sei, sondern von Zeit zu Zeit eine regte Tätigkeit entwickle und dann Rauch ausblast, der nicht genug sei, um unseren Augen die Krateröffnung zu entziehen.

Eine ähnliche wechselvolle Erscheinung wurde bei dem „Mare vaporum“ beobachtet. Auch hier gibt es Krater, die einmal da sind und nachher wieder nicht festgestellt werden können. Es wäre möglich, daß die Theorie der Vulkanausbrüche richtig ist. Auf alle Fälle hat der Mond sein äußeres Bild vorübergehend verändert. Man glaubt daraus schließen zu können, daß er in seinem Inneren nicht so tot ist, wie man bisher annahm.

Speisekarte und Geographie

Schon seit vielen Jahren gibt es in Paris eine ganze Anzahl Restaurants, die sich auf die Spezialitäten fremder Länder verlegen haben und großen Erfolg damit erzielen. Es gibt türkische Restaurants, chinesische Restaurants, belgische Restaurants, amerikanische Bars usw. Nun aber hat ein besonders findiger Restaurateur die Idee gehabt, ein kolonial-Restaurant aufzumachen, in dem nur Gerichte der verschiedensten französischen Kolonien gereicht werden. Da kann man Kuskus aus Afrika oder aus Nordafrika genießen, bestimmte Reisspeisen aus Amerika, gewürzte Enten aus Indochina, exotische Früchte von Martinique, Rum und Brotsfrüchte von den Antillen, Jasmin-Tee aus Annam usw. Ohne Zweifel wird auch dieses Unternehmen einen recht schönen Erfolg finden. Wenn der Gast in dem Lokal erscheint, braucht er nur zu sagen, aus welchem Land er eine Spezialität wünscht. Man reicht ihm sofort die entsprechende Speisekarte.

Aus wieviel Streichhölzern setzt sich der Mensch zusammen?

Über diese erstaunliche Frage hat man jüngst während einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften diskutiert. Bekanntlich ist eines der Grundelemente, aus denen sich der menschliche Körper zusammensetzt, der Phosphor. Nun, die Berechnungen haben ergeben, daß ein Mensch mit dem Durchschnittsgewicht von 70 Kilogramm Phosphor besitzt, daß man mit dieser Menge nicht weniger als 800 000 Streichhölzer herstellen könnte. Ob dies freilich die bequemste und billigste Methode ist wurde in der Akademie nicht entschieden. MPT.

Mitten in der Nacht schraken sie auf von einem fernnen Dröhnen, das mit unzählbaren Hufern näher kam, es tönte dicht an den Zelten vorbei und versetzte sich in der Weite. Da kam das Getrappel wieder. Erst ganz weiss, weich und wiegend über den Boden kriechend, ein fliegend helles Wiehern ericholl, und jetzt hörte das sich an wie ein Sturmangriff. Wilde trommelnde Huße tönten daher. Alle Sagen der Walpurgisnacht und des Bildens Heeres glitten den Zitternden durch den Sinn. „Himmelswillen!“ Grünes Halbdunkel im Zelt, lach schwankender Boden. Unmittelbar vor den zierlichen Gehäusen stemmte das Rudel seine Beine in die Erde und stand. Und trappelte spielend umher. Und auf den Seitenwänden erichien wieder das Schattenpiel spülhaft verzerrter Glieder und Gestalten. Das übermütige Tierzeug betupfte die Leinwand. Stieg mit vorsichtigen Hufern über die ausgespannten Zeltstirke. Warf mit schlingernden Rüstern das klirrende Knochengericht durch die Luft. Prustete friedlich, scharrend und neugierig auf das Gehäus. Und tat nichts Böses. Allmählich fand Tilly trock einiger Furcht ein wachsendes Vergnügen daran, ja sogar eine die Seele durchdringende Freude. Sie hatte allzu behütet gelebt, jetzt sprengte sich ihr Herz aus einer Gefangenheit. Und als ihr das Herrliche, das Jugendhafte und Allverbundene dieser Nacht bewußt wurde, begann die Befreite innerlich zu singen: Jubilate! Lautlos schob sie den Eingang einen Spalt breit auseinander. Und sah im blauen Mondlicht die schlanken, mächtigen Tiere stehen, stampfend, neugierig äugend, hinter ihnen dehnte sich in weißlichem Nebel Wiese und Haff. „Ihr netten Pferdchen“, sagte Tilly lächelnd, „rennt uns bitte nicht über den Haufen.“ Gespaltne Ohren drehten sich, ein Pferdeleib stieg hoch. Huße blitzen, in donnernder Flucht stob das Rudel davon. Die Pferde fanden danach noch ein paarmal, taten keinem was und wurden von niemand mehr als unerträglich empfun-

Wilson und der Weltkrieg

Es ist erschütternd, heute, nachdem man einigen Abstand von den Zeiteignissen der Weltkriegsjahre gewonnen hat, die Geschichte von Wilson zu lesen, der einst ein streng und wissenschaftlich denkender Universitätsprofessor, aber weder ein Staatsmann noch auch nur ein guter Politiker gewesen ist, aus dessen zunächst guten Grundsätzen und ehrlichem Willen zähre und trüppellose Staatsleute angefertigt das Gegenteil gemacht haben. Dr. A. H. Kober hat (für den Frankfurter Sozietätsverlag) dieses Buch: „Wilson und der Weltkrieg“ geschrieben, als eine Darstellung, einzig vom amerikanischen Blickfeld aus, die er auf eine sehr gute und lebhafte Kenntnis der amerikanischen Literatur stützt. Zwar ist keine historische oder politisch-wissenschaftliche Darstellung geplant gewesen, sondern nur eine „historische Reportage“, allein gerade dieser fehlt es etwas an der künstlerischen dramatischen Spannungsbearbeitung dieses an sich so dramatischen Stoffes, der manchmal zu breit hingezogen und angelgt erscheint. Über dann sind auch wieder glänzende Höhepunkte vorhanden. So bekommt man einen tiefen Einblick in die geheimnisvolle Freundschaft Wilsons zu seinem „kleinen Partner“, dem unheimlichen Colonel House, mit dem ihn

eine siebenjährige so vertrauensvolle und blinde Freundschaft verband, die Weltgeschichte gemacht hat, aber dann plötzlich, leider zu spät, aus unbekannten Gründen in die Brüche ging. Man hört Näheres über die außerordentlich kluge zweite Frau Wilsons und ihre politische Rolle, es sind gut gezeichnete Bilder in dem Buche vom General Pershing, vom Sekretär des Präsidenten, von vielen aus der Geschichte bekannten Männern. Und es sind auch ausgezeichnete Bilder in diesem Buche, die manches besser erläutern, als Worte das könnten! Wie Wilson hier gezeichnet wird, das hat etwas Erstaunliches an sich. Sicherlich liegt auch viel Tragik in der Person und um die Persönlichkeit dieses amerikanischen Präsidenten, der ein Fanatiker und ein Opfer seiner Ideen und seiner Ideologien wurde. Und wenn diese Darstellung in einer Zeit erscheint, da die unmöglichen Friedensbedingungen von Versailles allmählich Stück um Stück abgebaut werden, so ist es doppelt interessant zu sehen, mit wie lächerlichem Unverstand diese Europa in seiner natürlichen Entwicklung nur hemmenden Bedingungen einst zusammengefügt und zusammengebracht wurden!

W.

In der Zeitschrift „Nature Magazine“ ist soeben eine Studie von Professor A. Alexander aus Philadelphia veröffentlicht worden, die sich mit dem merkwürdigen Thema beschäftigt, wie über Tiere früher Gericht gehalten wurde. Alexander hat aus alten Chroniken über 200 Fälle solcher regelrechten Prozesse gegen Tiere zusammengestellt, bei denen es weder an Staatsanwälten noch an Verteidigern fehlte und bei denen Tiere als Angeklagte und als Zeugen auftraten, freigesprochen, verurteilt und hingerichtet wurden. In der Regel handelt es sich um Fälle aus dem Mittelalter, aber noch im 16. und 17. Jahrhundert waren solche Prozesse relativ nicht selten. 1894 fanden in Frankreich gleich zwei solcher Gerichtsverhandlungen statt: in Dijon wurde ein Pferd verurteilt, das wild geworden war und den Tod seines Herrn verursacht hatte; in Aix wurde ein Merino-Schaf nach einer Gerichtsverhandlung auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil man es als erwiesen betrachtete, daß es vom Teufel besessen sei. In Zürich wurde 1442 unter ungeheurer Anteilnahme der Bevölkerung ein riesiger Wolf, der zwei kleine Mädchen angefallen und getötet hatte, auf öffentlichem Platz gerichtet und gehängt. In Sevilla kam es 1547 zu einem Prozeß gegen eine Mutter, die ein kleines Mädchen totgebissen hatte. Die Sau wurde mit ihren sechs Kindern vor Gericht gebracht, die unschuldigen kleinen Schweinchen wurden jedoch freigesprochen, das Mutterschwein aber wurde in Frauenkleider öffentlich gehängt. Eine Berufungsverhandlung verurteilte auch ihre Nachkommenhaft zum Tode, weil die bösen Anlagen bei ihnen hätten zum Durchbruch kommen können. Es gab Verteidiger, die durch solche Prozesse berühmt geworden sind, so z. B. ein gewisser Bartolomeo Chasnet, der im Jahre 1521 die Ratten verteidigte, die die ganze Ernte weggesessen hatten.

Hunde, Katzen und andere Haustiere wurden als Zeugen zugelassen, z. B. in einem Mordeprozeß, wo sie durch ihr Verhalten bezeugen sollten, daß ihr Herr sie immer gut behandelte und eines Verbrechens nicht fähig sei.

Wissenswertes Allerlei

Im Jahre 1885 wurde in den Vereinigten Staaten eine Serie Eisenbahnbölligationen ausgegeben, die vor dem Jahre 2361 nicht eingelöst werden können. Bis dahin werden sie den Weltkrieg in bezug auf Einsatztrag erreichen, der je für ein einzelnes Wertpapier ausbezahlt wurde, da die aufgesetzten Sätze nach 476 Jahren sich auf 950 Millionen Dollar belaufen werden, — also neunzehnmal soviel, wie der Nominalwert der Obligationenleihe betrug, der 50 Millionen Dollar war.

Einige Kürbisarten haben ungewöhnlich lange und feinvierigte Wurzeln. In einem Falle erreichten die Wurzeln zusammengekommen die Länge von etwa 20 000 m.

Der Hauptling Sobhunza von Sveaziland in Südafrika soll dem Vernehmen nach mit seinen Staatsmännern sehr unzufrieden sein, weil es ihnen noch nicht gelungen ist, ihm die zehn Braüte zu verschaffen, die nötig sind, damit er eine standesgemäße Ehe eingehen kann. Er ist jetzt 38 Jahre alt, so daß er die Zeit für gekommen hält, sich zu verheiraten. Zwischenhat er sich einen Harem von 51 Frauen zugelegt und ist schon Vater von 103 Kindern.

Seit 1900 hat die Französische Akademie der Wissenschaften Tausende von Briefen von Personen bekommen, die auf den Gutmon-Preis von 100 000 Franken Anspruch zu haben meinen. Dieser Preis wurde für denjenigen ausgesetzt, der als erster mit einem Planeten (mit Ausnahme des Mars) mit Hilfe von Signalen in Verbindung käme.

Die Amerikaner schreiben auf ihre Weihnachtssendungen so unvollständige Adressen, daß die Post Jahr für Jahr etwa 3 500 000 Weihnachtsgrüße als unbestellbar bezeichneten muß, weil der Adressat nicht aufzufinden ist. Der Wert dieser Karten und Briefe einschließlich des Portos beläuft sich auf etwa 300 000 Dollar.

Als das kostbarste Gemälde der englischen Galerien gilt das Tizianische „Bacchus und Ariadne“, das auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt wird; es wurde mit andern Bildern von England 1826 für 9000 Pfund gekauft. Eine recht gute Wertsteigerung und gut angelegtes Geld.

diesen. Da sagte Choiseul: „Er ist das traurigste Kapitel aus der Naturgeschichte seines Vaters.“

An der Tür des französischen Romanchriftstellers Balzac klopfte sein Schneider, um eine längst fällige Rechnung zu kassieren.

„Ich kann keinen Besuch gebrauchen“, klang es dem Schneider hinter der verschlossenen Tür entgegen. „Aber ich bin doch der Geldsträger“, rief der Meister mit versteter Stimme zurück. „So? Wieviel bringen Sie denn?“ fragte der Dichter.

„Hundert Francs“, antwortete der Schneider.

„Das trifft sich ausgezeichnet“, rief Balzac. „Joniel bekommt gerade mein Schneider Blanchere. Sie kennen ihn doch, also bringen Sie ihm das Geld, dann sind wir quitt.“

Als nach der Einführung des Tabaks die Pariser medizinische Fakultät in einer öffentlichen Sitzung die Schädlichkeit dieses Krautes nachdrücklich nachwies, hatte der den Vorsitz führende Doktor eine Tabaksdose vor sich auf dem Tisch stehen, aus der er während der ganzen Verhandlung schnupfte.

Ludwig XIV. stand im Jahre 1672 mit seinen Truppen nicht weit von Amsterdam; und der bestirzte Magistrat beriet, ob er dem König die Schlüssel der Stadt überreichen sollte oder nicht. Ein alter alter Raisherr war darüber behaglich eingeschlafen und man mußte ihn mühsam wecken, um seine Meinung zu hören: „Sollen wir dem König die Stadtschlüssel schicken oder nicht?“ Der Dicke pustete nachdenklich. „Hat er sie verlangt?“ — „Noch nicht.“ — „Dann wartet doch, bis er danach schickt“, sagte der Dicke und schlief weiter. Er brauchte nicht weiter wiederkommen zu werden: die Stadt war erobert.

„Eine Lady im Ausland“

18 Jahre wartete Balzac auf eine Frau — Um

Wenn man gelegentlich aus England oder Australien Geschichten vernimmt, in denen von einer brieflichen Werbung die Rede ist, die sich über acht oder zehn Jahre hinzog, dann können derartige Zahlen eigentlich nur dem naiven Gemüt imponieren. Die Franzosen aber greifen lieber auf den Schatz ihrer historischen Erinnerungen zurück. Denn eine der berühmtesten Liebesgeschichten der französischen Literatur widmete sich im Laufe von 18 Jahren ab, wobei wirklich nur Briefe ausgetauscht wurden. Auf der einen Seite stand der berühmte Schriftsteller Honoré de Balzac, auf der anderen Seite aber war eine „unbekannte Frau“, die Polin Hanska, die eines Tages aus irgend einem Grunde Honoré de Balzac einen Brief schrieb und darin erwähnte, daß sie sich für ihn und seine Arbeit interessiere.

Aber sie unterzeichnete diesen Brief nicht mit ihrem Namen, sondern schrieb einfach als „eine Lady im Ausland“. Der Brief kam aus Russland. Während Honoré de Balzac sich sonst um derartige Briefe wenig kümmerte, stellte natürlich das Geheimnis, das dieses Schreiben umgab, für ihn einen doppelten Reiz dar. Er wollte das Rätsel lösen! Er begann zu antworten. Er gab in

sich nach 5 Monaten schleunigst scheiden zu lassen

verschiedenen Wochenzeitungen Anserate auf, um mit der Frau in Fühlung zu kommen. Man konnte zum Beispiel in einem Blatt in Odessa lesen: „Ich habe Ihren Brief bekommen. Antwortet mir. Nur dann bin ich glücklich.“ Nachdem als Ueberschrift dieser Anzeige das Kennwort gewählt worden war, das jene Frau als Unterschrift in ihrem Brief verwandt hatte konnte es nicht ausbleiben, daß Honoré de Balzac bald im Besitz einer Antwort war.

Und dann zog sich diese schriftliche Werbung in die Länge. Nach und nach erfuhr Balzac, daß sich hinter diesen Briefen die Gräfin Hanska verbarg, die eines Tages einen reichen Grafen geheiratet hatte, der fast 30 Jahre älter war als sie. Eines Tages schrieb sie ihm, daß er auf sie warten müsse, bis sie frei geworden sei. Das dauerte 18 Jahre. Frau Hanska war damals nicht mehr sehr jung und nicht mehr sehr schön. Trotzdem versuchte Balzac sein „Glück mit ihr“. Nach 5 Monaten jedoch war die große Illusion zu Ende. Balzac trennte sich von seiner Gattin, die nach Dresden fuhr, um dort ihre Juwelen zu verkaufen. In dieser Zeit starb Balzac einsam in einem Hotel in Paris.

Segelflieger Frosch

Seltsame wissenschaftliche Versuche — Dressierte Wanzen und Flöhe im Eisenschrank

Wenn man einem normalen Menschen erzählt, es gebe Wissenschaftler, die den Versuch machen, Frösche das Gleiten beizubringen, oder die ständig damit beschäftigt seien, Flöhe in einem Eisenschrank zu züchten, dann wird dieser Normalmensch den Kopf schütteln und versichern, daß er diese Welt nicht mehr verstehe. Aber es gibt in der wissenschaftlichen Welt in der Tat eine ganze Anzahl Beschäftigungen, die auf den ersten Blick rechtlich überflüssig und verrückt anmuten, und doch sind durch sie mancherlei wichtige Fragen gelöst worden.

Die fliegenden Frösche wurden zum Beispiel von einem Zoologen in Mexiko untersucht. Die Frösche besitzen eine Art Fallschirm und können selbst aus einer Höhe von 10 oder 50 Meter im Gleitflug auf die Erde herunterkommen. Man hat nun dieses Problem des Gleitens in der Luft mit Filmgeräten verfolgt. Mehrere Wochen hat man darauf verwandt. Aber heute kennt man ein ganz neues Prinzip des Gleitflugs und ist dabei, diese Fröschekunst weiter auszubauen.

Wenn man für bestimmte Gelegenheiten Wanzen dressiert, oder Motten in den Eisenschrank bringt, oder Flöhe in Eisblöcke einfriert und nachher wieder austaut, dann haben auch diese Experimente einen tiefen Sinn, weil man nur so gewissen Lebensgewohnheiten auf die Spur zu kommen vermöge und die Bekämpfung der Schädlinge unter allen Umständen durchführen kann.

Schon mehr in den Kreis der greifbaren und sinnvollen Beschäftigung gehören die Tätigkeiten jener Männer, die zum Beispiel in Amerika von Stadt zu Stadt reisen und einfach das Wasser in den Städten probieren. Sie haben sich nach dem Muster der Teekosse zu regelrechten Wasserlosen entwidelt. Wenn man ihnen eine Wasserprobe reicht, können sie oft schon aus dem Geruch sagen, aus welcher Stadt das Wasser stammt. Haben sie aber erst einen Schluck versucht, dann kennen sie sogar die genaue Zusammensetzung und können angeben, was dem Wasser fehlt und durch welche Zusätze ein besserer Geschmack erzeugt werden kann. Es ist also keineswegs vollkommen überflüssig, in der Welt herumzufahren, um Wasser zu probieren oder Frösche im Fliegen zu beobachten. Die Forschung zieht früher oder später ihren Nutzen daraus.

Anekdoten

Alexander Dumas sprach im Freundeskreis davon, seinen Sohn mit einem steinreichen Fräulein zu verheiraten.

Man riet davon ab, da die belagte Dame keine Schönheit sei und außerdem der junge Mann noch viel zu jung sei.

„Wollen Sie nicht warten, bis Ihr Sohn klüger geworden ist?“ meinte man schließlich.

Da sagte der Vater resigniert: „Wenn ich warten soll, bis mein Sohn klüger geworden ist, dann nimmt er überhaupt keine Frau!“

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts machten Kaiser Franz Josef von Österreich und Kaiser Wilhelm I. zur gleichen Zeit die Kur in Bad Gastein. Bei der Abreise des österreichischen Kaisers, der eher das Bad wieder verließ, begleitete Kaiser Wilhelm I. das Kaiserpaar eine Strecke Weges. Franz Josef, der aber fürchtete, daß der greise deutsche Monarch sich überanstrengen würde, bat ihn, zurückzubleiben. Aber alles Abreisen wollte nichts helfen. Schließlich richtete der österreichische Kaiser sich auf, nahm eine strenge Miene an und sagte, mit einem Blick auf die Uniform eines österreichischen Obersten, die Kaiser Wilhelm der Begegnung zu Ehren angelegt hatte, während er selbst Feldmarschalluniform trug: „Herr Oberst, ich befiehle Ihnen, hier zu bleiben!“

Kaiser Wilhelm blieb stehen, schlug die Haken zusammen und sagte, militärisch grüßend und dabei lächelnd: „Zu Befehl, Exzellenz — nun bleibt mir zwar nichts anderes übrig. Ich gehorche!“

Und in bester Stimmung schieden die beiden Kaiser voneinander.

Als Graf Moltke nach dem deutsch-französischen Krieg in einer kleinen Ortschaft in der sächsischen Schweiz einen Erholungsaufenthalt verbrachte, unternahm er eines Tages in Begleitung seines Adjutanten einen Spazierritt. Hüngig lehrten die beiden Reiter in einem einsam gelegenen Gasthof ein und verlangten hier etwas zu essen. Da die Auswahl der Speisen sehr mager, aber Moltke kein Freund langer Unterhaltungen war, sagte er zu dem Gastwirt: „Bringen Sie einfach, was gerade zu haben ist!“

Als der Adjutant später die Rechnung beglich, rüttete der Graf doch einige Worte an den Wirt. „Sagen Sie, mein Lieber, was war das für ein Fleisch, das einen so süßlichen Beigeschmack hatte?“ Der Angeprochnene kam lächelnd in Verlegenheit. Er traktete sich hinter dem Ohr: „Mein Herr, stotterte er — beide Herren waren in Zivil — „das war Truthahnfleisch.“

„Habe es mir gleich gedacht“, lächelte Moltke. „Sagen Sie jetzt dafür, daß unsere Truthähne gesaitet und vorgeschnitten werden.“

„Feinde?“ sagte Nicolas Chamfort, der schwermütiige Satiriker, der später in den roten Wogen der französischen Revolution ertrank. „Feinde habe ich nicht. Ich habe nur Freunde — und da gibt es drei Arten: die mich lieben, die sich nicht um mich kümmern, und die mich nicht ausstehen können.“

In London gab es in den neunziger Jahren einen unentwegten Bühnenrätselsteller, dessen Stücke fast immer beim Publikum durchfielen.

„Er ist ein ganz vornehmer Autor“, sagte Oscar Wilde von ihm. „Er schreibt nur Premieren!“

Der große Naturforscher Buffon hatte einen ungezogenen Sohn. In einer Gesellschaft kam die Rede auf

SPORT PRESSE

Warschau—Łódź 51:43

Gierutto sehr gut — Agather und Eckstein nur knapp geschlagen

Der gestrige Wettkampf in der Sporthalle brachte das, was wir vorausgesagt haben. Die Warschauer Mannschaft war nicht vollständig, die erzielten Ergebnisse aber trotzdem ausgezeichnet. Vor allem sei Gierutto hervorgehoben, der im Kugelstoß eine ganz seine Leistung erzielte. Einen 15,10 m-Wurf bekommt man nicht alle Tage zu sehen. Seine Mehrkampfbefähigung wurde ausgenutzt, und so konnte er noch den Hochsprung gewinnen, und sich im Hürdenlauf und im Stabhochsprung je einen zweiten Platz sichern. Bei den Łodzern war Hartmann der erfolgreichste. Sein Weitsprung von 6,48 war recht gut, wobei er nur 3 cm hinter Sulikowski landete. Der Weitsprung wurde gleichzeitig mit dem Kugelstoß ausgetragen. Dort reichte es ihm aber nur zu einem dritten Platz. Im Dreisprung schaffte Hartmann mit 12,87 einen neuen Hallensrekord. Hier waren die Łodzner den Warschauern ganz überlegen. Vier Łodzner (davon 2 außer Konkurrenz) waren besser als die Leichtathleten aus der Hauptstadt.

Mit dem Hürdenlauf über 32 m wurden die Wettläufe eröffnet. Sulikowski holte sich unangefochten den Sieg in 5,2 Sekunden. Seine Technik beim Nehmen der Hürde war flüssig und seine Schnelligkeit brachte ihm einen klaren Vorsprung. Eckstein lag bis zur letzten Hürde an 2. Stelle, musste zum Schluss aber Gierutto vorbeilassen.

Die 30 Meter in der Halle sind eigentlich nur ein verlängerter Start, so daß der von der Startlinie gut wegkommende Läufer den Sieg fast immer sicher hat. Polński (Łódź) gewann den Lauf in seiner Manier. Die 1,0 Sekunden bedeuten einen neuen Hallenrekord.

Den Stabhoch gewann der Łodzner Maciaszczyk für Warschau. R. Maciaszczyk studiert zurzeit in der Hauptstadt. Antikiew sprang außer Konkurrenz 3,45 m hoch.

Drei Sprung: 1. Hartmann (Ł) 12,87, 2. Maciaszczyk (Ł) 12,86, 3. Gedziorowski (W) 12,23, 4. Sulikowski (W) 11,85.

Außer Konkurrenz: Antikiew — 12,48 und Owczarek — 12,47, beide Łodz.

3x1000 m-Stafette: 1. Warschau 9:02, 2. Łódź 9:07,4.

Zwei Rekorde bei den

Łodzner Bezirks-Schwimmmeisterschaften

Gestern wurde im YMCA-Schwimmbad die Łodzner Bezirksmeisterschaft der Schwimmer ausgetragen. Dabei ließen zwei Bezirksseriole. Jalsa (ŁKS) stellte über 100 m Rücken einen neuen Rekord auf, während die Frauenstaffel von ŁKS über 3x100 m-Wettkampf ebenfalls unter der alten Rekordzeit blieb.

Im Gesamtergebnis kamen die ŁKS-Schwimmer und Schwimmerinnen zu einem überlegenen Sieg. Sie belegten mit 358 Pkt. den ersten Platz vor Znicz (160 Pkt.), Boruta (15 Pkt.) und ŁKS (7 Pkt.). Die Frauen von ŁKS hielten sich diesmal so wacker, daß sie Łodz bei den Polenmeisterschaften in Warschau vertreten werden.

Ergebnisse:

Männer:

100 m Rücken: 1. Klasse: Olszowski (ŁKS) 1:34,6 vor Sulimski (Znicz) 1:35,7. Außer Konkurrenz erzielte Gorczyk (Boruta) eine Zeit von 1:25,8, die nur um 1 Sekunde schlechter ist als Elsners Bezirksseriod.
2. Klasse: 1. Lesniewski (Znicz) 1:34, 2. Nowoczel (ŁKS) 1:34,7.
3. Klasse: 1. Szyszewski (Znicz) 1:27,2, 2. Bartoszewicz (Znicz) 1:37,2. Szyszewski hat sich mit seiner Zeit für die 1. Klasse qualifiziert.
200 m Freistil: 1. Klasse: 1. Konopnicki 1 (ŁKS) 2:51,8, 2. Ciesiak (ŁKS) 2:56,1.
2. Klasse: 1. Golembiowski (ŁKS) 3:00,4, 2. Lesniewski (Znicz) 3:03,1.
3. Klasse: 1. Bartoszewicz (Znicz) 3:14,8, 2. Stibicki (Znicz) 3:36.
200 m Brust: 1. Klasse: 1. Szulimski (Znicz) 3:12,5, Chojnacki (ŁKS) 3:18,2.
2. Klasse: 1. Martynka (Znicz) 3:37,8, 2. Tyranski (Znicz) 3:37,8.

Łodzner Korbballspielerinnen — Polenmeisterinnen

IKP ohne Punktverlust beste polnische Mannschaft

Bei den Polenmeisterschaften der Frauen im Korbball konnten die Łodzner Frauen von IKP zu einem Erfolg kommen, indem sie die Polenmeisterschaft ohne Punktverlust errangen.

Am letzten Tag der Meisterschaft wurden 4 Treffen ausgetragen. Im ersten Treffen bezog IKP die Krakauer Makkabi 22:17 (4:8). Im zweiten Treffen schlug den Warschauer ŁKS den Lemberger ŁKS 29:18 (16:7).

Am Nachmittag standen sich dann IKP und der Warschauer Meister Polonia, sowie der Lemberger ŁKS und Makkabi gegenüber. Die Łodzner Frauen schlugen den Warschauer Meister sicher und vollkommen verdient 19:12 (11:6). Makkabi verlor den Kampf 18:26 (10:15).

Damit hatten die Łodzner Frauen als einzige Mannschaft ohne Punktverlust die Spiele beendet. Die Tabelle

	Punkte	Korbverhältnis
1. IKP	8	116:68
2. ŁKS (Warschau)	6	75:71
3. Polonia	4	85:78

nicht schlecht, denn er konnte nach schönem Lauf und großartigem Spur für Łódź einen „dritten“ holen. Wirkus (Warschau) lief in weitem Abstand als Sieger über die Ziellinie. Marynowski (W), der bekannte polnische Langstreckler enttäuschte sehr und kam als Letzter ein.

Den Abschluß der Wettkämpfe bildete die 3x1000 m-Stafette. Hermann als erster Warschauer lief gegen Łach (Łódź) einen Vorsprung von ungefähr 35 m heraus, den Kröning (Łódź) gegen Wirkus nicht verringern konnte. Erst Galewski (Ł) holte gegen den ausgezeichneten Wirkus ungefähr 15 m auf. Der Sieg der Warschauer stand von Beginn an, nicht in Frage.

Die Gesamtwertung: Warschau 51 P., Łódź 43 P.

Die Ergebnisse:

32 m Hürden: 1. Sulikowski (W) 5,2, 2. Gierutto (W) 5,4, 3. Eckstein (Ł) 5,6, 4. Maciaszczyk (Ł) 5,7.

30 m-Lauf: 1. Polński (Ł) 4, 2. Sulikowski (W) 4,1, 3. Chłopicki (Ł) 4,4, 4. Mozołewski (W) 4,5.

Stabhochsprung: 1. Maciaszczyk (W) 3,45, 2. Gierutto (W) 3,35, 3. Antkiew (Ł) 3, 4. Dorota (Ł) 3.

Antkiew sprang außer Konkurrenz 3 m 45.

Hochsprung: 1. Gierutto (W) 1,78, 2. Gedziorowski (W) 1,60, 3. Baum (Ł) 1,60, 4. Schmidtke (Ł) 1,60.

3000 m-Lauf: 1. Wirkus (W) 10,01, 2. Agather (Ł) 10,11, 3. Myszkowski (Ł) 10,15, 4. Marynowski (W) 10,18,8.

Weitsprung: 1. Sulikowski (W) 6,51, 2. Hartmann (Ł) 6,48, 3. Kos (Ł) 6,30, 4. Mozołewski (W) 6,02.

Kugelstoß: 1. Gierutto (W) 15,10, 2. Owczarek (Ł) 12,35, 3. Hartmann (Ł) 11,92, 4. Gedziorowski (W) 10,69.

Dreisprung: 1. Hartmann (Ł) 12,87, 2. Maciaszczyk (W) 12,86, 3. Gedziorowski (W) 12,23, 4. Sulikowski (W) 11,85.

Außer Konkurrenz: Antkiew — 12,48 und Owczarek — 12,47, beide Łodz.

3x1000 m-Stafette: 1. Warschau 9:02, 2. Łódź 9:07,4.

3x100 m Wechselseitl: 1. ŁKS (Saska, Krzeminska und Nehring) 5:04,3 (neuer Bezirksseriod, bisher 5:15).

Aufer Programm fand noch ein Schauspringen statt, wobei Witkowski in der 1. Klasse 67,20 Pkt. errang, Martynka in der 3. Klasse dagegen 32,08 Pkt.

Das Wasserballspiel „Schwarz“ gegen „Weiß“ endete mit einem 8:3 (2:1)-Sieg der „Schwarzen“. Tore für die „Schwarzen“ schossen Elsner (5), Barszczak, Bartoszewicz und Słubicki, für die „Weißen“ Idzikowski, Konikowski und Nawrocki.

Posener leichtathletische Hallenmeisterschaften

Bei den Posener leichtathletischen Meisterschaften konnte ŁKS den Sieg in der Mannschaftswertung erringen. Die Akademiker errangen 121 Pkt. vor Warta — 51 Pkt., Sotol — 31 Pkt. Der Deutsche Sport-Club-Posen belegte mit 4 Punkten den 7. Platz. Erwähnenswert sind folgende Ergebnisse: 800 m: Jatubowski (Sotol-Posen) 2:11,2; Hochsprung: Donacki (KPSW) 1,78, Kugelstoß: Tilgner (Sotol-Posen) 14,53.

Tischtennis:

Polen—Lettland 5 : 4

Der Tischtennis-Länderkampf Polen—Lettland endete mit einem 5:4-Sieg der Polen.

Budge gegen Perry

Am 20. März findet im Madison Square Garden eine Begegnung der beiden Tennisgrößen Budge und Perry statt, die zum letzten Mal miteinander vor fünf Jahren in Forest Hills, noch als Amateure, gespielt haben. Es gewann damals Perry nach fünf hart durchkämpften Sätzen. Das Interesse für dieses Treffen ist außerordentlich groß. Allgemein gibt man Budge größere Siegeschancen.

Die Boxmeister von Posen, Lemberg und Krakau

In Posen, Lemberg und Krakau fanden die Bezirksmeisterschaften im Boxen statt. Die Meisterschaften wurden von folgenden Boxern erlangt:

Im Fliegengewicht: Wallowiak (D. S. C.-Posen), Lubinski (Czarni-Lemberg),uszczyl (Wiśla-Krakau); im Bantamgewicht: Koziol (Warta-Posen), Gurecki (Lechia-Lemberg), Lenczak (Wiśla-Krakau); im Federgewicht: Stalecki (Warta-Posen), Siedlakow (Lechia-Lemberg), Czuba (Cracovia); im Leichtgewicht: Gorczyński (Sokol-Posen), Chrostek (Czarni-Lemberg) im Weltergewicht: Jarecki (Warta-Posen), Biliń (Ukrain-Lemberg), Mittelgewicht: Gałczyński (Warta-Posen), Podkowicz (Lechia-Lemberg), Groch (Makkabi-Krakau); Halbwergewicht: Szymura (Warta-Posen), Koprowski (Polonia-Przemysł), Wienionek (Olza-Krakau), Schwergewicht: Białowski (Warta-Posen), Skarłowski (Lechia-Lemberg) und Staszkiewicz (Wiśla-Krakau).

Warschau—Wien 13:3

Die Wiener haben ein 11:5 verdient

Im Warschauer Zirkus fand gestern der Boxstädtkampf Warschau—Wien statt. Die Wiener verloren den Kampf unverdient hoch 13:3. Ein Fehlurteil war die Entscheidung im Federgewichskampf, wo Malecki einen zweifelhaften Sieg über Maetze zugespreechen erhalten hat. Aber auch Wersta hätte gegen den sehr schwachen Tomeczynski siegen müssen. Das Unentschieden ist als Fehlurteil zu betrachten. Bei diesen Kämpfen kamen die Wiener um zwei Punkte, die sie bestimmt verdient hatten.

Im Fliegengewicht standen sich Rothholz und Bichler gegenüber. Der Wiener konnte nur in der ersten Runde Widerstand leisten.

Im Bantamgewicht gewann Sobkowiak gegen Schwezki hoch nach Punkten. Der Kampf stand auf einem Niveau, daß es wohl gerecht gewesen wäre, wenn man beide Boxer verwornt hätte. Ausgepfiffen wurden

sie sowieso vom Publikum. Sobkowiak war sehr schwach, der Wiener noch schwächer.

Im Federgewicht die erste Fehlentscheidung. Malecki erhält den Sieg über Maetze zugespreechen. Dies konnte wohl für einen Laien als verdienter Sieg gelten, ein Fachmann sah aber doch, daß der Wiener, wenn nicht überlegen, dann aber noch mindestens gleichwertig war. Der Warschauer blufste sehr oft durch wilde Schläge, die aber meistens in die Lust gingen, der Wiener dagegen gebrauchte seine Fäuste seltener, dafür aber mit Bedacht und Wucht.

Im Leichtgewicht das zweite Fehlurteil. Tomeczynski und Wersta verlassen den Ring mit geteilten Punkten. Was die Schiedsrichter veranlaßt hatte, ein Unentschieden zu geben, ist unersichtlich. In den ersten zwei Runden war der Wiener haushoch überlegen. Es sah schon nach einem k.o. Sieg aus. Mindestens aber hatte Wersta einen großen Punktedavorsprung errungen. Wohl rief sich Tomeczynski in der letzten Runde zusammen, wohl machte er dabei viel Punkte, den Vorsprung des Wiener hatte er aber keinesfalls aufgeholt.

Kurz war der Weltergewichskampf. Kolęzinski legte Karz schon in der zweiten Minute für die Zeit auf die Bretter.

Auch im Mittelgewicht gab es einen k.o. Sieg. Misiewski, der neue Warschauer Meister, schlug Kreislinger schon in der 1. Minute zu Boden. K.o. Sieger Misiewski, der eine sehr gute Form an den Tag legte.

Den einzigen Sieg für Wien holte Kohler im Halbwergewicht gegen Archacki heraus. Das war kein Kampf, sondern eine „Klopperei“. Kohler erhält den Sieg für seine größere Angriffsfreudigkeit.

Im letzten Kampf kam Neuburg zu einem Sieg über Blaetke. Der Wiener war sehr hart und nahm eine ganze Menge Schläge hin, die einen anderen bestimmt auf die Bretter geschickt hätten.

Polnische Ringermeisterschaften vorverlegt

Angesichts der Anfang April stattfindenden Europameisterschaften werden die Polenmeisterschaften der Ringer nicht am 15. und 16. April, sondern schon am 18. und 19. März stattfinden.

UT-Brygada (Czenstochau) 3:2 (3:2)

Das erste Spiel in dieser Saison fiel nicht so aus, wie es wohl der größte Teil der gestern auf dem UT Platz anwesenden Zuschauer erwartet hatte. Nun, es ist ja erst der Anfang, und darum darf man sich wohl nicht allzusehr wundern, daß UT noch nicht die Form zeigte, die man von einer Ligamannschaft mit Recht verlangen kann. Die Mannschaftsaufstellung war nicht komplett, und Strzelczyk spielte nach unlängst erst überstandener Krankheit. Schließlich spielt man so gut, wie es der Gegner zuläßt, und Brygada war eine Elf, die bereits mehrere Spiele hinter sich hat und deshalb das Spiel viel besser durchstand. Krzyk im Tore der Gäste bewies einmal seine große Klasse. An den Toren trägt er keine Schuld. Auch das Debüt Happes im Tor der Lodzer kann als befriedigend angesehen werden, wenn man in Betracht zieht, daß er bisher noch keine Trainingsmöglichkeit hatte. Am besten gespielten Goszczo, Swientoslawski, Pilz und der junge Jantowski als Mittelfürmer. Aus dem Jungen kann etwas werden. Da nun UT noch 3 Wochen vor sich hat, ehe er am 2. April gegen Warta in Posen zum ersten Ligaspieldienst treten muß, so ist zu erwarten, daß sie Elf noch die nötige Kondition erlangen wird. Bei

den Gästen waren die linke Angreifseite, sowie die Verteidigung die besten Mannschaftsteile.

Vor ungefähr 2500 Zuschauern begann UT mit schönen Angriffen und Goszczo schießt im schnellen Herüberwechseln nach halblinks unerhofft und unhalbar zum 1:0 ein. Das war in der 10. Minute. Neun Minuten später gleicht Ciechci mit einem 20-Meter-Schuß aus. Hier ist Happe noch nicht ganz auf der Höhe. 5 Minuten darauf bringt Seidel wiederum die Lodzer in Führung, doch kurz darauf stellt Heine I den ausgleich wieder her. Den Siegestreffer erringt durch prachtvolles Plazieren des Balles Swientoslawski I. Die zweite Halbzeit bringt keine Aenderung des Resultats; man merkt beiden Mannschaften an, daß sie noch nicht in Form sind, dazu fehlen noch die Kräfte. Li.

UT I — Burza (Pabianice) 0:0

Als Vorspiel stand das Treffen um die Lodzer Meisterschaft zwischen UT I und Burza (Pab.) statt. Das Treffen endete 0:0. Auch hier merkte man den Spielern den Winterschlaf an. UT hätte siegen können, wenn man nicht einige Spieler an die Ligamannschaft hätte abgeben müssen.

Schlesien holte sich den Reichsbundpokal

Der gestern im Dresdener Ostaragehege ausgesetzte Endkampf um den Reichsbundpokal endete wieder mit einer „schlesischen Überraschung“. Der jungen Angriffsstärke der Schlesier erlag nach den fast unübertraglichen Siegen der Schlesier bei den Vorspielen nun auch die Bayrische Kanone. Mit 3:2 Toren mussten sich die Bayern geschlagen geben.

Dieser Sieg wird erst dann in seiner ganzen Tragweite klar, wenn man sich vor Augen hält, mit welchen „Kanonen“ die Bayern angerückt gekommen waren.

Die Hintermannschaft allein schon war fast unerschlagbar. Jakob im Tor, Streitze und Schmeißer in der Verteidigung, Röhlinger, Kupfer und Goldbrunner — das sind schon Kanonen, die alle Aussicht hatten, den jungen Sturm der Schlesier aufzuhalten, wenn es ihm gelingen sollte, den bayrischen Sturm zu durchbrechen. Und doch kam es anders. Der Kampfgeist der Schlesier, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Opfermut brachten einen Sieg hinzu, der mehr ist als nur eine Überraschung.

Die Schweiz Eishockey-Europameister

Die Tschechei 2:0 abgehängt

Gestern fand in Basel das Endspiel um die Eishockey-Europameisterschaft statt. Bekanntlich hatten sich die Schweiz und die Tschecho-Slowakei bei den Weltmeisterschaften im Endspiel um die Europameisterschaft unentschieden getrennt, worauf das Wiederholungsspiel auf den 5. März verlegt wurde. Beim gestrigen Kampf kamen dann die Schweizer zu einem glatten 2:0-Sieg. Das erste Drittel verlief torlos. Beide Mannschaften schienen sich erst einzufühlen zu wollen. Schon in der ersten Terz war die Schweiz leicht überlegen. Diese Überlegenheit brachte den Eidgenossen in der 2. und 3. Terz je ein Tor. Die

Schweiz spielte diesmal ohne Hans Cattini, die Tschechei ohne Malecek.

Nach diesem Spiel stellt sich die Tabelle der Eishockey-Weltmeisterschaften 1939 wie folgt dar:

1. Kanada (Weltmeister).
2. USA (Vize-Weltmeister).
3. Schweiz (Europameister).
4. Tschecho-Slowakei (Vize-Europameister).
5. Deutschland.
6. Polen.
7. Ungarn.
8. England (vor Schluss zurückgetreten).

Polnische Skispringer auf der Planica-Schanze

An den Sprungwettbewerben auf der Planica-Schanze in Jugoslawien werden auch polnische Springer teilnehmen. Sie werden aber nur auf der kleinen Schanze springen, da auf der Mannschaftsschanze nur Schi-Hüte durchgeführt werden. Die Sprünge auf der großen Schanze sind nämlich von der FIS nicht anerkannt und können nur als Schauspringen dienen. Sie haben aber das Gute an sich, daß man dabei sehr viel lernen kann, was den Abprung, den Flug und das Landen betrifft. Von Polen nehmen bestimmt Andrzej und Stefan Matuzak teil, weiter der junge Czarnik sowie weitere zwei bis drei Springer.

Gamma bester Schweizer

In der Nähe von Zürich wurden gestern die Schweizer-Schmeisterchaften zu Ende geführt. Den 16 km-Langlauf holte sich der Italiener Tamaron in 1:08,45 vor seinem Landsmann A. Compagnoni in 1:09,51. Den Sprunglauf zur Kombination beendete Paterlini als Sieger mit der Note 218,5 und Sprüngen von 45 und 41,5 m. Beim Torlauf revanchierte sich Weltmeister Rudi Romminger für seine Niederlage beim Abschlagslauf. Er siegte in 1:44,2 vor Allmen. Den Sieg in der Alpinen Kombination der Frauen holte sich Erna Steuri. In der Gesamtwertung, die sowohl die Alpine wie die Nordische Kombination umfaßt, belegte Gamma den ersten Platz vor Soguel und Paterlini.

Vom Film

Sonja Henie — die große Sensation von Hollywood

+ Die Zeitungen aller Länder bringen seit Wochen immer neue Meldungen über glänzende Erfolge der elfachen Meisterin im Eiskunstlauf Sonja Henie in ihrem neuesten Film „Der weiße Schmetterling“, der von der amerikanischen Firma „20th Century Fox“ hergestellt worden ist. Eine Reihe überaus lustiger Einfälle und Begebenheiten macht die Handlung dieses Films aus. Die Premiere „Des weißen Schmetterlings“ im größten Lichtspielhaus der Welt, im „Roxy“-Kino, war ein Kassenerfolg, wie kaum jemals vorher. Die kleine Norwegerin hat sich hier tatsächlich die Sympathien der ganzen Welt erobert.

„Der weiße Schmetterling“ wird heute zum ersten Mal im Kino „Rialto“ gespielt.

Aus der Umgegend

Pabianice

Der Beleidigung des Staates angeklagt und freigesprochen.

Iw. Im November vorigen Jahres wurden die Bürger der Stadt Pabianice Bruno Saman und Josef Rogus angeklagt, den polnischen Staat beleidigt zu haben. Das Lodzer Bezirksgericht verurteilte beide Angeklagten zu je 3 Monaten Haft. Bei der Berufungsinstanz, welche im Warschauer Appellationsgericht stattfand, konnten die Angeklagten ihre Unschuld beweißen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Swiatkowski (Warschau), wies nach, daß die Aussagen der Anklage gegen einander widersprachen. Die Angeklagten wurden deshalb freigesprochen.

Stadtratsitzung

Dieser Tage fand im zweiten Termiu eine Sitzung des Stadtrats statt. Nach einer Ehrung des Andenkens des verstorbenen Papstes beantragte der Stadtvorordnete Wendl eine Senkung des Kommunalzuschlags zur staatlichen Immobiliensteuer, die sich vor allem auf Objekte mit jährlich größerem Einnahmen bezog. Die Mehrheit der Stadtverordneten, besonders die PPS, sprach sich dagegen aus, so daß der Antrag durchfiel. Der Kommunalzuschlag beträgt somit bei einem Brutto-Einkommen des Hauses bis 500 Złoty jährlich — 10 v. H., bei einem Brutto-Einkommen bis 1000 Złoty — 25 v. H., bei einem Einkommen bis 2000 Złoty — 50 v. H. und bei einem Einkommen von über 3000 Złoty — 57,5 v. H.

Herner wurde über die öffentlichen Arbeiten für das laufende Jahr beraten. Da der Stadt nur kleine Beträge dafür zur Verfügung gestellt sind, nämlich 200 000 Złoty für Kanalisationsarbeiten und 50 000 Złoty für das Pflaster der Straßen, weshalb kann 200 Arbeitslose beschäftigt werden könnten, so wurde beschlossen, um größere Summen für diesen Zweck in Warschau nachzusuchen.

Bezüglich der städtischen Ordnungsvorschriften wurde bestimmt, daß Immobilienbesitzer im Stadtinneren kein Vieh halten dürfen. Eine Ausnahme wird dann gemacht werden, wenn der betreffende Besitzer des Grundstücks eine Landwirtschaft im Stadtinneren besitzt und aus diesem Grunde Kühe, Schweine u. a. halten muß. Der Stadtrat nahm ferner die Vorschriften über das Kaminfeuern in der Stadt an. In der Aussprache wurde hierbei gegen das rücksichtlose Einziehen der Gebühren für das Schornsteinfeuern protestiert. Der Stadtvorordnete Wendl brachte zum Schluß der Sitzung einen Dringlichkeitsantrag ein, die Automierska-Straße in Papst Pius XI.-Straße umzutaufen. Vor Schluß der Sitzung ließen noch Interpellationen in Angelegenheit der Senkung des Strompreises, der Pflasterung von Straßen und des Baues von Arbeiterhäusern ein.

Galoschen und Schneeschuhe
Linoleum Kinderwagen
Wachstuch Wringmaschinen
Jeder Art Gummiwaren in reicher Auswahl

Alfred Schwalm
Petrikauer Strasse 150, Tel. 177-86.

Alle Wege führen nach...

Alle Proben führen dazu, daß man „Bigin“-Kastierseife benutzt.

Dieselmotoren, modern, v. 3—1000 PS, Beleuchtungsaggregate, Wasserpumpen, Hydrophore, elektrische Motoren und Maschinen. OHM, Sp. z o. o., Łódź, ul. Przejazd 30, Tel. 160-34 und 164-40. 5982

Wydawnictwo i Tłocznia Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp. Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G.m.b.H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Ein Heft der
Koralle

immer schöner als das andere...

Natur, Bilder des Lebens, Schönheit der Heimat und der ferneren Länder, Film, Sport, Abenteuer, Humor — alles für

45 Groschen 5,85 vierteljährlich frei

Haushalt Wer einen „Koralle“-Leser fragt...

wie ihm sein Blatt gefällt ... wird selbst Leser!

Bestellen Sie die „Koralle“ noch heute bei der

„Libertas“ Piotrkowska 86.

Handelsbücher

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen bei

Max Renner

Buch- und Schreibwarenhandlung

Łódź, Piotrkowska 165 — Tel. 188-82

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltierei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrotstraße 82, Tel. 171-40. Gegr. 1876. 3336



Turnverein „Kraß“

Am Sonnabend, den 11. März, findet im eigenen Lokale die diesjährige

Generalversammlung

unseres Vereins statt. Beginn: um 18 Uhr im 1., um 20 Uhr im 2. Termin.

Tagesordnung: a) Protokolle und Berichte, b) Entlastung der Verwaltung, c) Neuwahl.

d) Anträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Die Verwaltung.

Immer und nur „Luna“, die Putzlüssigkeit für Metalle, Silber, Plattierwaren, Scheiben und Spiegel.

Verkaufe in Grotniki eine bewohnte Parzelle, ca. 8000 Quadratmeter, mit 3-Zimmer-Villa. Auskunft beim Wirt, Senatorka 82.

Auto „Tatra“, 6-Sitzer, in gutem Zustande, im Gange, gelegentlich zu verkaufen. Näheres 6-go Sierpnia 10, im Kolonialladen.

Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettfußböden, Zinklinieren und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten, wie Scheibenputzen u. regelmäßiges Säubern von Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich, Targowa 82, Parterre, Tel. 258-98. — In Reisen, — Fachmännische Ausführung. — Billig!

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Karzel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den rechtlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.